# Privilegirte Schlesische Zeitung.



№. 152. Breslau, Freitag den 3. Juli. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.


## Uebersicht der Nachrichten.



## Der Streit der waadtländ. Geistlichkeit

von Ferdinand Fischer.

Dritter Artikel.

Den 3. Nov. 1845 war das Urtel des Staatsraths ergangen und schon am 11. Nov. versammelten sich 200 Geistliche auf dem Rathhause zu Lausanne, um über ihre weiteren gemeinschaftlichen Schritte zu berathen. Sie erwählten den ehemaligen Regierungs-Rath, Pfarrer Mieville zum Präsidenten und den Pfarrer Monnard zum Vicepräsidenten. Die Versammlung wurde mit Gebet und Verlesung von Bibelstellen, wozu namentlich der 37. Psalm. gehörte, begonnen und dauerte zwei Tage. Verschiedene Ansichten wurden ausgesprochen. Ein Theil wollte blos auf seinen Gehalt verzichten, aber im Amte verbleiben. Andere wollten sich an den Großen Rath, einige auch nochmals an den Staatsrath wenden. Noch andere verlangten, daß gar nichts geschehe, indem es sich um keine Lebensfrage, sondern um eine Nebensache handele. Die Mehrzahl war für Niederlegung des Amtes und nur darin war man verschiedener Ansicht, ob diese sofort erfolgen solle oder ob der Regierung eine Frist zu stellen, damit sie wähle, ob sie den Anforderungen der Geistlichkeit Genüge leisten, oder gewärtigen wolle, daß diese ihr Amt niederlege. Endlich, nach 2tägiger Berathung, drang die Ansicht durch, daß die Rücktrittserklärung sofort abzugeben sei, jedoch erst vom 15. Dec. an Gültigkeit erlangen solle. Es wurde noch denselben Tag, also den 12. Nov. 1845, eine Eingabe an den Staatsrath gerichtet, worin 153 Geistliche, zu welchen später noch 31 hinzutraten, die Erklärung abgaben, „daß sie, in Folge des Urtheils vom 3. Nov. und in Betracht der willkürlichen Aenderung, welche der Staatsrath im christlichen Predigtamte der Geistlichkeit der Landeskirche vorgenommen, die Stellen, welche sie in der Landeskirche bekleiden und die Verrichtungen des geistlichen Amtes, auf den 15. Dec. dem Staatsrathe anheimstellen; daß sie jedoch bereit wären, sich den amtlichen Verrichtungen wieder zu unterziehen, wenn ihnen genügende Bürgschaft gewährt würde.“ Zugleich mit dieser Eingabe erließ die Geistlichkeit einen Hirtenbrief an das christliche Volk des Cantons. So war der Schritt gethan. Vinet war vorausgegangen und jetzt, wo die Geistlichkeit durch die Revolution ihren politischen Einfluß verloren hatte, folgten 183 Geistliche und trennten sich von der Regierung und dem Volke, wenigstens dem bedeutendern Theile desselben. Sie gaben ihre Amtsverrichtungen auf und thaten gleichsam Regierung und Volk in Bann. Seit dem Mittelalter war ein solcher Schritt von Geistlichen nicht mehr geschehen und die evangel. Kirche kennt kein ähnliches Beispiel.*) Wohl sind Lagen denkbar, in denen ein solcher Schritt achtungswerth erscheinen kann. Wo der Geistliche in seinem Glauben und Lehren beschränkt, wo er gezwungen wird, fremde Ueberzeugungen auszusprechen, da ist es Recht und Pflicht, das Amt niederzulegen. Ja auch da darf er nicht schwanken, wo es im christlichen Interesse der Gemeinden geschieht. Beides war hier nicht der Fall. Der Pfarrer Chavannes erklärt, „daß er seit 46 Jahren sein Evangelium verkündige und daß er alle Verrichtungen des Amtes ohne irgend ein Hinderniß ausübe. In seiner Gemeinde befänden sich 3 Betsäle. Es seien solche seine lieben Schulen, wo er bete, wo er das göttliche Wort lehre. Es gäbe auch eine kleine Anzahl von Separirten, wenn sie krank wären, so gehe er in ihre Häuser, lese die heilige Schrift, bete mit ihnen und werde immer gut aufgenommen. So predige er zur Zeit und zur Unzeit. Könne man aber unter diesen Umständen sagen, daß die Kirche unter einer unerträglichen Tyrannei schmachte? ꝛc. Würde wohl Gottes Wille erfüllt sein, wenn sie ihre Gemeinden verließen? Diese Kirche, welche er während 300 Jahren von Jahr zu Jahr sichtbar gesegnet, sollten sie seine Diener mit eigenen Händen zerstören? Das Wort Gottes werde öffentlich verkündet überall, wo Ohren, es zu hören und Herzen, es aufzunehmen; das sei die Gnade des Herrn und sie sollte mit Füßen getreten werden? Nein, so sei nicht zu handeln. Keine Lebensfrage aus einer Nebensache zu machen, sie würden die Kirche tödten, wenn sie sich von ihr trennen wollten.“ So sprach der greise Chavannes. Seine Worte sind uns das beste Zeugniß, daß keine Glaubensunterdrückungen stattfanden, daß die Geistlichen in ihrem Glauben und in ihren Lehren durch nichts beschränkt waren. Auch hat keiner der anwesenden Geistlichen gewagt, dem edlen Greise zu widersprechen, vielmehr ist nur ausgesprochen worden, daß die Kirche unterdrückt sei, daß sie gerettet werden müsse und daß dies der Grund sei, warum der Rücktritt vom Amte nothwendig wäre. Aber welches sind die Unterdrückungen der Kirche? Nach evangelischen Begriffen bilden Geistlichkeit und Laien die sichtbare Kirche.*) Es würde daher allerdings zu fragen sein, ob die Laien, und zwar namentlich die Gemeinden in ihrem christlichen Leben und Glauben unterdrückt gewesen und ob sie diesen Rücktritt gewünscht haben? Der Pfarrer Lerche erklärt: „Es bedarf eines mächtigen Eindrucks; unsere Pfarrgenossen müssen zum Nachdenken gebracht werden; sie müssen die Nothwendigkeit fühlen, Seelensorger zu besitzen; sie müssen derselben beraubt werden oder wenigstens sehen, daß dies bald geschehe, um einen bestimmten Eindruck zu empfangen.“ Tallichet erklärt „Ein Theil des Volkes hat uns bereits unsere Entlassung gegeben; der Staatsrath weiß dies wohl; er ist das Organ dieses Theils des Volks.“ Vallotton geht noch weiter. Er sagt: „Die Ansichten des Staatsraths über unser Amt sind weiter verbreitet im Volke, als man glaubt. Nun wohlan, man muß der Kirche ein Bewußtsein ihrer selbst geben; sie muß fühlen, daß der Boden unter ihr wanke.“ Noch klarer spricht sich Monnard aus: „Es giebt noch etwas anderes, als die Gemeinde, es giebt eine Kirche. Wenn der regelmäßige Gottesdienst eine Zeitlang der Gemeinde entzogen wird, so geschieht dies zum Wohle der regelmäßigen Ordnung, welche Sie in der Kirche aufrichten wollen. Wollen Sie nur für Ihre Gemeinde sorgen, ohne sich um die Kirche zu bekümmern, so wird letztere immer mehr verfallen.“ Also nicht die Gemeinden sind es, für welche der Rücktritt erfolgte, und wer ist denn nun diese Kirche ohne die Gemeinden? — doch offenbar nur der Priesterstand. Offen wird solches auch ausgesprochen. Monnard sieht die Frage als Ehrenfrage der Geistlichkeit an und erklärt, daß eine Demonstration nöthig sei und daß es sich darum handele, ob man den Geistlichen befehlen könne, was man wolle. „Wenn wir uns“ so sagt der Dekan Dapples „dem Joche unterwerfen, wenn wir für unser Amt diese Erniedrigung, für unsere Kirche diese Beschimpfung annehmen, so werden wir auch alle übrigen noch annehmen, so wird, was wir bisher gethan, unser Einmuth, unsere bisherige Festigkeit, dem Volke zum Spotte dienen.“ „Der Augenblick“ so erklärt der Professor Pilet, „sei für die Kirche gekommen, Garantie für ihre Lehre, für die Zucht und ihre Unabhängigkeit zu verlangen,“ und Monnard fordert auf, „diesen günstigen Augenblick nicht vorüber gehen zu lassen; denn er würde sich nicht sogleich wieder zeigen; zur gemeinsamen Maßregel müsse man sich vereinigen.“

Also des Priesterstandes, nicht der Gemeinde und somit auch nicht der Kirche wegen wurde der Schritt gethan. Vergeblich waren die Ermahnungen des Pfarrers Vullieumier, welcher erinnerte, „daß eine plötzliche Austrittserklärung nicht das christliche Siegel trage, welches allen Handlungen eines Standes, wie der ihrige sei, aufgedrückt sein sollte.“ Vergeblich seine Ermahnungen, „groß zu sein in Gesinnungen der Demuth und des Friedens.“ Man trat zurück, nicht weil die Kirche, sondern weil die Diener derselben verletzt waren, weil man den Staat zu Garantieen zwingen, den Priesterstand von jeder Aufsicht des Staates befreien, die helvetische Confession wieder einführen und die Regierung von der Geistlichkeit abhängig machen wollte. Ich enthalte mich eines weiteren Urtels. Möge Jeder selbst entscheiden, ob eine solche Handlungsweise der Geistlichkeit zu billigen ist?

Mit wenigen Worten will ich nur den weitern Fortgang des Streites mittheilen.

Der Staatsrath, wie der Große Rath, sahen ein, daß es eines kräftigen Handelns bedürfe und so wurde dem Staatsrathe vom großen Rathe schon unterm 19. November 1845 außerordentliche Vollmacht ertheilt. In Folge dieser Vollmacht bot der Staatsrath den Geistlichen in versöhnenden Worten eine ehrenvolle Gelegenheit zum Rücktritt an. 40 der Geistlichen machten von diesem Anerbieten Gebrauch, obwohl mehrere von ihnen später wieder zurücktraten. Die Oratorien und andere religiöse Zusammenkünfte wurden in Lausanne verboten.*) Die treu gebliebenen Pfarrer mußten mehrere Gemeinden übernehmen und es wurden ihnen dagegen die Civilgeschäfte abgenommen. Den abgetretenen Geistlichen wurden die kirchlichen Verrichtungen verboten. Auch die, das Volk aufregenden methodistischen und separatistischen Bestrebungen wurden unterdrückt. Die Klassen wurden von dem Staatsrathe selbst am 11. Februar zusammengerufen, um eine außerordentliche Consecration der Geistlichen vorzunehmen. Kurz der Staatsrath trat kräftig auf und vereitelte die Hoffnungen der Geistlichkeit.

Das protestantische Ausland blieb bei diesen Vorfällen nicht gleichgültig. In Deutschland sprachen die kirchlichen Blätter zum größern Theil für die Geistlichkeit, während die liberalen politischen Tagesblätter die Partei des Staatsraths ergriffen. Die größte Theilnahme fand die Geistlichkeit in Schottland und England und der englische Gesandte soll eine energische Note für dieselbe eingereicht haben. Ganz anders soll sich der preußische Gesandte erklärt haben. Nauwerk theilt uns mit, daß der preußische Gesandte einen nicht amtlichen Besuch bei Druey gemacht habe, und daß seine Ansicht von der der waadtländischen Regierung im Wesentlichen nicht abweichen soll.

Die Geistlichkeit selbst erhält vielfache und reichliche Unterstützung, theils von ihrer Partei, wozu auch die Aristokratie des Landes gehört, theils vom Auslande, namentlich von Schottland. Dagegen sah sie sehr bald

*) Die Entstehung der freien schottischen Kirche erfolgte mit Willen des Volkes und nicht gegen dessen Willen.

*) Auch die reformirte Kirche theilt diese Ansicht, wenn sie auch allerdings das Lehramt und den geistlichen Lehrstand mehr als die protestantische Kirche vom Laienstande sondert. Luther sagt: „Ein jeglicher Christ hat und übet Priesterwerke,“ und in einer anderen Stelle sagt er: „Die Gemeinde habe Macht, alle Lehre zu urtheilen.“

*) Zur Beseitigung eines schon entstandenen Mißverständnisses bemerke ich, daß die Oratorien früher erlaubt und den Geistlichen sogar die Leitung derselben gestattet war. Erst als die Oratorien von der gestürzten Partei zur Aufregung der Gemüther benutzt wurden, sind sie im März 1845 an einzelnen Orten, namentlich in Lausanne untersagt und allen Geistlichen durch das Rundschreiben vom 15. Mai 1845 die Theilnahme an denselben verboten worden. Auch noch eine andere, mir gewichtiger scheinende Bemerkung muß ich mir erlauben. Es wird mir vorgeworfen, daß ich die orthodoxe Geistlichkeit als „Momiers“ bezeichnet habe, während doch dieser Name nur den Methodisten und Separatisten beigelegt worden ist. Dieser Vorwurf ist factisch nicht richtig. Ich habe die Orthodoxen nicht als Momiers bezeichnet, sondern nur gesagt, „daß ihnen das Volk diesen Spottnamen beigelegt habe.“ Dies geschah seit dem Jahre 1839. Ursprünglich wurden allerdings nur die Methodisten mit dem Namen „Momiers“ bezeichnet; später belegte jedoch das Volk die ganze orthodoxe Partei, insbesondere die Geistlichkeit mit diesem Namen. In einem Artikel der Allgemeinen Kirchenzeitung des Jahres 1840 werden daher auch die Momiers der rationalistischen Partei gegenüber gestellt und als Name der orthodoxen Partei angegeben. Bei der Revolution des vergangenen Jahres wurden die Orthodoxen ebenfalls als „Momiers“ bezeichnet. Nach unseren Zeitungsberichten ertönte bei dieser Revolution vielfach der Ruf „nieder mit den Jesuiten, nieder mit den Momiers“ und hierunter wurde offenbar die ganze orthodoxe Partei und namentlich die orthodoxe Geistlichkeit verstanden.

ein, daß sie sich getäuscht *), wenn sie auf die Schwäche der Regierung gerechnet hatte. Diese setzte ihr Ruhe, Mäßigung und Energie entgegen und es ist zu hoffen, daß der größere Theil der Geistlichkeit recht bald nachgeben wird.

Ich könnte hiermit schließen, aber es ist mir Pflicht und Bedürfniß, die waadtländische Geistlichkeit mit der unsrigen und vor allem mit den Männern zu vergleichen, von denen der oft erwähnte Aufruf ausgegangen ist; damit klar werde, daß jene Männer den Aufruf nur aus Mitgefühl für die angebliche Noth, nicht aber aus Sympathie für die Interessen und das Streben der waadtländischen Geistlichkeit erlassen haben können. Die Geistlichkeit Schlesiens hat, wie die des Waadtlandes, seit dem Jahre 1817 vielfach gerungen und gekämpft; aber das Ziel und die Art des Kampfes war nicht gleich. Die theologische Bildung beider Geistlichkeiten ging von zwei Männern aus, deren Schicksale und Streben wunderbar ähnlich und doch so verschieden waren. Vinet **) im Waadtlande, David Schulz in Schlesien sind durch ihre Gelehrsamkeit, wie durch ihre Amtsthätigkeit berühmt, wenn auch der Ruf des Letztern, wie sein Wirkungskreis bedeutend größer war. Beide waren in den frühern Jahren Vorkämpfer gewesen, aber jener für die helvetische Confession; dieser seit dem Jahre 1819 für die Union und somit für die Aufhebung des Symbolszwanges. Beide gaben ihr geistliches Amt auf; aber Schulz gezwungen, Vinet, weil er dem Staate nicht Folge leisten wollte. Beide sind gefeierte Lehrer der Jugend und haben einen bedeutenden Einfluß auf die Bildung der Theologen ihres Landes ausgeübt; aber Vinet hatte den orthodoxen und pietistischen Glauben wissenschaftlich zu begründen versucht, während Schulz die theologische Jugend auf die Bibel zurückführte und es ihm vor allem zu verdanken ist, daß der größere Theil der evangelischen Geistlichkeit Schlesiens, so verschieden auch die Ansicht der Einzelnen ist, so sehr sie auch von der dogmatischen Ansicht des Lehrers abweichen mag, doch das Forschen in der heiligen Schrift als die würdigste Aufgabe des geistlichen Lehramts ansieht.

So schroff sich Schulz und Vinet gegenüber stehen, so auch die schlesische Geistlichkeit der Geistlichkeit des Waadtlandes. Diese sonderte sich von ihren Gemeinden ab, dachte nur an ihr Lehramt und verfolgte nur das eigene Interesse. Anders die schlesische Geistlichkeit. Sie war sich stets bewußt, daß die Kirche nicht blos aus den Lehrern, sondern auch aus den Laien bestand. In den Versammlungen der waadtländischen Geistlichkeit vom 11. und 12. November 1845 wird die Kirche von den Gemeinden getrennt, und es werden nur Garantieen für die Kirche verlangt, während keiner der Redner für die Gemeinden, für die Zuziehung der Laien spricht. Anders in Schlesien. Hier war Professor Suckow, von dem der Aufruf ausgegangen, seit Jahren in seinem Propheten für eine freie Kirchenverfassung und Zuziehung der Laien aufgetreten und als die Provinzial-Synode am Ende des Jahres 1844 zusammen gerufen wurde, da war die Kirchenverfassung und die Zuziehung der Laien zwar nicht die äußere Veranlassung, aber doch der innere Grund, warum drei Unterzeichner jenes Aufrufs, Suckow, Krause und Müller austraten. Auch wurde bei der Synode trotz des Ausscheidens dieser Männer der Antrag auf Kirchenverfassung und Zuziehung der Laien vom Superintendenten Haacke veranlaßt und die bei weitem überwiegende Mehrzahl trat diesem Antrage bei.

Das Waadtland und das evangelische Schlesien kennen keinen Symbolzwang, aber die Geistlichkeit jenes Landes strebt danach und verlangt aufs Neue die helvetische Confession als Norm des Glaubens; während die Geistlichkeit Schlesiens für die Erhaltung der Symbolfreiheit kämpft. Wie verschieden auch die Ansicht der Einzelnen sein möge, darin stimmt doch der bei weitem größere Theil der schlesischen Geistlichen überein, daß die Bibel die alleinige Norm des Glaubens und „daß der Mensch" — wie Druey im Jahre 1839 in Bezug auf die helvetische Confession sagte — „wieder abstellen könne, was der Mensch aufgestellt hat.

Die Geistlichkeit des Waadtlandes trennte sich vom Volke und kämpfte gegen die bestehende Ordnung, während Schlesiens Geistlichkeit **niemals** die Pflichten gegen **Staat** und **Volk** vergaß. Erinnern will ich nur, wie grade Suckow und Krause für die Entstehung und Entwickelung des Gustav-Adolph-Vereins gekämpft haben, jenes großen Vereines, der den Symbolzwang gebrochen und die **Union** faktisch für das **ganze evangelische deutsche Vaterland hervorgerufen hat**. Erinnern will ich ferner an die Vorfälle des vergangenen Jahres, welches Jahr ja auch für Schlesiens Kirchengeschichte so höchst wichtig und erfolgreich war. Auch unsere Geistlichkeit, welcher Richtung sie auch angehören möge, scheut keinen Kampf und die altlutherische Kirche hat der Welt den Beweis gegeben, daß Schlesien für seine Religion zu kämpfen weiß. Unsere evangelische Geistlichkeit wird den Kampf nicht suchen, aber auch nicht vermeiden. Bereit wird sie sein, ihr Amt niederzulegen, wenn jemals solches durch Pflicht und Gewissen geboten werden könnte; aber sie wird niemals einen solchen Schritt blos **im Interesse ihres Standes** unternehmen. Niemals wird sie **mit Absicht** das protestantisch-jesuitische Treiben begünstigen, um ihren eigenen Einfluß zu erhöhen. Niemals wird sie ihr Interesse von dem der Gemeinden sondern.

So haben sich in Schlesien die Männer, welche den Aufruf unterzeichneten, so unsere ganze Geistlichkeit, gleichviel welcher Richtung sie angehörte, bewährt. Männer, wie Schmeidler, Suckow, Krause *) stehen an der Spitze der geistigen Kämpfe und die Provinz ist stolz auf ihren Besitz.

*) Eine ähnliche Täuschung beging in den dreißiger Jahren die Berner Aristokratie, als sie ihre Aemter niederlegte, um dadurch die liberale Regierung und namentlich Neuhaus in Verlegenheit zu setzen. Die Regierung konnte auch ohne die Aristokratie bestehen und sie selbst hatte sich den Verlust ihrer Aemter und ihres Einflusses zuzuschreiben.

**) Vinet ist ein Mann im kräftigsten Alter der 40ger Jahre, großer, schlanker Gestalt, edler, etwas vornehmer Haltung. Die ernsten Züge sprechen, ohne schön zu sein, den tiefsten Forscher und Denker aus.

*) Ich nenne nur Geistliche, welche den Aufruf mit unterzeichnet haben, sonst müßte ich noch viele Männer, welche verschiedener Richtung angehören, hier aufführen.

## Inland.

△ **Berlin**, 30. Juni. — Zu den hier stattfindenden Zollvereins-Konferenzen haben fast alle Zollvereins-Staaten ihre eigenen Kommissarien gesendet. In diesem Augenblick sind die Verhandlungen derselben sistirt, da die Deputirten neuen Instruktionen ihrer respektiven Regierungen entgegensehen. Die meisten Mitglieder der Zollvereins-Konferenz haben heute einen gemeinsamen Ausflug nach Kopenhagen gemacht und gedenken erst in 8 Tagen nach Berlin zurückzukehren. Baden, Würtemberg und Baiern sollen sich entschieden gegen die Garnzoll-Erhöhung erklärt haben. — Man beeilt sich mit den Vorbereitungen zur Grundsteinlegung des großen Dombaues, welche bedeutender Geldersparnisse halber bei dem gegenwärtigen kleinen Wasserstande in Kurzem statthaben soll. Der hohe Kapellen- und Thurmbau auf dem königl. Schlosse wird auch fleißig betrieben. Wegen des nicht sehr starken Fundaments soll der letztgenannte Bau leichter ausgeführt werden, als man anfangs beabsichtigte. — Gegenwärtig befindet sich hier der russische General-Major v. Lwoff, ein Bruder des berühmten Komponisten und kaiserl. General-Adjutanten Alexis v. Lwoff. Er ist Chef der Gensd'armerie von 8 russischen Gouvernements und hat seinen Sitz in Kasan. Seine Reise nach Deutschland scheint einen politischen Zweck zu haben.

(Aach. Z.) In Sachen der Kirchenverfassung ist eine neue Mission nach England beabsichtigt. Die Ergebnisse der ersten hat man noch nicht klar und entscheidend gefunden. An der Spitze der neuen wird der hiesige Prediger Kuntze stehen, freilich derselbe, der durch seinen dogmatischen Eifer auf der Kanzel schon oft Anstoß und zu Demonstrationen Anlaß gab.

* **Bojanowo**, 28. Juni. — Mit der periodischen Literatur unserer Gegend liegt es noch sehr im Argen, obgleich wir seit zehn Jahren ein Wochenblatt besitzen, welches im Verlage der Stadtbuchdruckerei zu **Rawicz** erscheint. Anfänglich führte es den Titel: „Neuigkeitsbote für das Großherzogthum Posen", veränderte aber bei einem spätern Wechsel des Verlegers diesen Titel und nannte sich von da ab: „**Neuigkeitsbote für Rawicz und Krotoschyn.**" Als Grund zu dieser Veränderung wurde die Erweiterung des Planes angegeben, es blieb aber bei dieser Angabe, und von einer Erweiterung ist bis jetzt nichts sichtbar geworden, vielmehr hat das Blatt seitdem an Gehalt sehr verloren, was wir ganz natürlich finden, da es nunmehr nicht mehr für die ganze Provinz, sondern nur für zwei Mittelstädte derselben bestimmt war. Ein verantwortlicher Redakteur ist zwar vorhanden, aber, wie es scheint, bloß um der gesetzlichen Form zu genügen. Der Verleger muß daher die Materialien zu seinem zwei Mal wöchentlich erscheinenden Boten mühsam zusammenstoppeln, wenn ihm nicht hin und wieder Lokalartikel geliefert werden, was namentlich von hier aus öfter geschieht, wo es nicht an gebildeten Männern fehlt. Seine Wahl ist gewöhnlich eine unglückliche, und er peinigt die Leser oft durch 30 bis 40 Nummern mit Räubergeschichten, deren Anfang längst vergessen ist, wenn das Ende erscheint. Jetzt tischt er uns nun schon seit fünf Monaten die Leiden eines im achtzehnten Jahrhundert von den Russen entführten Landsmannes, Namens Gottfried Opitz auf, u. diese zum Sterben langweilige Geschichte soll erst mit dem Jahresschlusse ihr Ende erreichen. Unmöglich kann Opitz größere Qualen während seines vieljährigen Aufenthaltes unter den Kalmücken erduldet haben, als wir beim Lesen ihrer Schilderung, und wir müssen es als eine nicht gewöhnliche Rücksichtslosigkeit des Verlegers ansehen, daß er das Publikum durch solch fades Zeug förmlich tyrannisirt, muthmaßlich auf die bekannte Geduld des deutschen Michels bauend. Wir wollen ihm wohlmeinend rathen, sich mehr Mühe mit seinem Blatte zu geben, indem die Geduld der Leser so ziemlich erschöpft ist und der baldige Tod des Boten zu erwarten steht, wenn nicht durch kräftige Mittel mehr Leben und Mannigfaltigkeit in denselben gebracht und das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden wird. Wir sind hier zwar ein genügsames Völkchen und verlangen keine Delikatessen, sondern nehmen mit Hausmannskost fürlieb, wünschen aber auch mit einigem Recht, daß diese ordentlich zubereitet und wenigstens genießbar sei.

— h —

**Königsberg**, 22. Juni. (H. N. Z.) **Dr. Jung's** lang erwartetes Buch „Königsberg und die Königsberger" ist endlich erschienen. Wir widmen ihm eine kurze Anzeige auch in einem politischen Blatte, da es die vorjährigen politisch-socialen Bewegungen Königsbergs noch einmal zusammenfaßt. Mit inniger Lust haben wir die dramatische Schilderung der Bürgergesellschaften und der Volksversammlungen in Böttchershöfchen genossen; durch eine glückliche Nachahmung der Manier Sealsfield's tritt sie lebendig vor die Seele. — Wir berichteten vor Kurzem die Arretirung des Privatgelehrten Albert Dulk in Halle. Nach vierwöchentlichem Arrest freigelassen, wußte man ihm ebenso wenig den Grund seiner Gefangenschaft, als seiner Freilassung anzugeben. Kurz darauf meldete er sich bei der philosophischen Facultät in Halle, um dort zu promoviren und in seiner Fachwissenschaft, der Chemie, als Privatdocent aufzutreten. Die Facultät wies ihn wegen seiner politischen Ansichten ab. Der tüchtige junge Mann wird sich nunmehr an eine andere preußische Universität wenden.

**Königsberg**, 29. Juni. (Königsb. Z.) Das in der diesjährigen Pfingstversammlung von der hiesigen christkathol. Gemeinde angenommene Statut hat so eben den Druck verlassen. Es zerfällt in zwei Hauptheile, deren erster die auf dem Leipziger Concil getroffenen Bestimmungen über Glaubenslehre, die äußere Form des Gottesdienstes, das Gemeindewesen und die allgemeinen Kirchenversammlungen unverändert wiedergiebt; der zweite aber besondere, den Bedürfnissen der hiesigen Gemeinde entsprechende Ausführungen über das Gemeindewesen und die Gemeindeverfassung in 39 Paragrafen enthält.

**Aus Westphalen**, im Juni. (Barm. Z.) Es ist kürzlich die bessere Einrichtung der Strafanstalten, so wie das Gefängnißwesen überhaupt, in öffentlichen Blättern viel besprochen worden. Aber an die Leiden eines sich öfters wochenlang auf dem Transport befindenden, nur erst zur Untersuchung gezogenen, bisweilen schon nach erster richterlicher Vernehmung wieder freigelassenen, Unglücklichen hat noch Niemand gedacht. Die Strafanstalten des Staats werden gehörig überwacht. Für den erforderlichen Raum, Reinlichkeit, Schlafstellen und Beköstigung wird gebührend gesorgt. Wer aber bekümmert sich um die Communal-Gefängnisse? Es mag leicht vorkommen, daß ein Transportat Einen Tag, oder höchstens ein paar Tage darin hinbringt: das ist der Trost der Ortsbehörden, und so bleiben diese dunkeln, engen, kalten und oft von Ungeziefer wimmelnden, aus einer rücksichtslosen, harten Zeit herrührenden Behältnisse von einem Jahre zum andern bestehen. Die wenigsten Gemeinden haben Vermögen; woher soll man das Geld zu neuen Gefängnissen nehmen, einer Anstalt, die der Stadt nur eine ewige Last ist, daher man sich mit Widerwillen davon abwendet. Die Verpflegung der Transportaten, die Lieferung des Lagerstroh's, der Heizung ist in der Regel an den Mindestfordernden verdungen. Selbstredend sucht der Unternehmer hieran den möglichsten Nutzen. Alle Aufsicht mangelt gewöhnlich. Nun kann man sich den Zustand eines solchen unglücklichen, nicht selten den gebildeten Ständen angehörigen Transportaten denken, der bestimmt ist, eine, Wochen, bisweilen Monate währende Reise durch diese Gefängnisse zu machen, wozu das unverantwortliche Verfahren mancher Gemeinden, die Transportaten aufzusammeln und nur an bestimmten Tagen, durch die Gendarmerie, statt durch Civiltransporteure täglich weiter zu befördern, nicht wenig beiträgt. Ja, es ist uns ein Fall bekannt geworden, wo ein solcher Unglücklicher ganz in Vergessenheit gerathen und erst, nachdem er 14 Tage lang in einem höchst elenden Transport-Gefängnisse gesessen, durch die Nachfrage des Inquisitoriats, welches ihn vernehmen wollte, wieder ermittelt, zum weitern Transport gelangte. Man vergesse nicht, wir wiederholen es, daß hier von Leuten die Rede ist, die gewöhnlich noch nicht verurtheilt sind, auf denen nur der Verdacht eines Verbrechens ruht, und die hiervon öfters freigesprochen werden. Wer kann solchen Unglücklichen jemals die Leiden vergüten, die sie in den Transport-Gefängnissen ausgestanden, ja wohl gar ihre Gesundheit wiedergeben, die sie darin eingebüßt haben? Deshalb ist es sehr zu wünschen, daß die Landes-Poli-

zeibehörden die betreffenden Gemeinden unnachsichtlich zur Einrichtung zeitgemäßer, d. h. geräumiger, luftiger und reinlicher Transportgefängnisse anhalten, so wie die Verpflegung der Transportaten und deren schleunigste Weiterbeförderung streng überwachen.

Köln. Am 23. Juni hielt der kölner Central-Dombau-Vereins-Vorstand wieder eine Sitzung. Seit der letzten im vorigen Monat waren 797 Rthlr. an Geldbeiträgen und Geschenken für den Dombau eingegangen, so daß bis zum 23. Juni die Gesammt-Einnahme auf 166,633 Rthlr. angewachsen ist.

## Deutschland.

Mannheim, 27. Juni. (M. A.-Z.) Vor kaum 3 Tagen berichteten wir, mit welch' großem Glaubens- und Geschäftseifer sich ein hiesiger römisch-katholischer Priester beeilte, den am Abend vorher erst geborenen Knaben eines evangelisch-protestantischen Bürgers — gegen dessen Willen, ohne ihn nur darum zu fragen, frühe Morgens zu taufen. Heute nun sind wir in der Lage, berichten zu müssen, daß der erwähnte Mann Gottes sich nothgedrungen sah, von dem Eintrag des fraglichen Taufaktes im Taufbuche der „römisch-katholischen" Kirchengemeinde, einen Auszug zu machen, diesen der evangelisch-protestantischen Geistlichkeit behufs des Eintrags in das dortseitige Taufbuch zu überlassen.

(B. Z.) Die nächtlichen Steinfuhren zum Bau der deutschkatholischen Kirche in Offenbach, welche bis jetzt jede Nacht ununterbrochen fortdauerten, wurden plötzlich in Folge eines Befehls der Behörde eingestellt. Es mag wohl nicht wenig zu diesem Verbote beigetragen haben, daß man fast bei jeder Fuhre an der Wohnung des römisch-katholischen Pfarrers still hielt und der neuen Kirche ein Lebehoch brachte.

Von der Niederelbe, 26. Juni. (Magd. Z.) Die Lage Lübecks soll hier in den entscheidenden Kreisen viele Aufmerksamkeit erregen. Es ist bekannt, daß preußischer Seits zum Oefteren eine besondere Sympathie für die freien Städte zu erkennen gegeben ist. Die einst so mächtige und reiche Stadt, jetzt eingeschlossen von zwei ihrer feindlichen Staaten, geht mit schnellen Schritten einem nahen Untergange entgegen, wenn nicht bald Verhältnisse eintreten, die die Politik in den Herzogthümern und in Mecklenburg ändern. Des Letzteren Anschluß an den Zollverein, oder eine selbstständige, Deutsche Regierung in den ersteren könnte etwas Heil versprechen. Wie viel Hoffnung für Beides vorhanden ist, wissen wir nicht; nur so viel steht fest, daß der Deutsche Bund entschlossen ist, die Integrität Deutschlands zu schützen. Wenigstens ist dem dabei Betheiligten eine dahin zielende beruhigende Antwort auf seine Anfrage geworden.

Hannover, 24. Juni. (Fr. J.) Zu Halle und Nordhausen hat sich eine Gesellschaft gebildet, die eine Eisenbahn von Halle über Eisleben, Sangerhausen, Nordhausen, sodann durch das Hannoversche anlegen wird, um so auf dem kürzesten Wege Halle mit der hannoverschen Nord- und Südbahn (resp. Bahn von Hamburg über Kassel nach Frankfurt) zu verbinden. Dieser kürzere Weg beträgt nur 22 Meilen, während man über Magdeburg 50, über Erfurt 45 Meilen zu befahren hat. Alsdann giebt es auf der Ost-Westbahn keine Bogen und Krümmungen mehr; man fährt von Krakau über Breslau, Dresden, Leipzig, Halle, Nordhausen, Göttingen, Arensberg, Köln nach Brüssel. Göttingen (oder der nächste Bahnhof) würde der Kreuzpunkt zwischen Krakau und Brüssel, zwischen Hamburg und Kassel, mithin der wichtigste Punkt aller Eisenbahnen in Deutschland werden, und somit dürfte das Projekt, welches die großen Pläne der frühest entworfenen Eisenbahn-Netze über Deutschland zur Ausführung bringen sollte, verwirklicht sein.

Luxemburg, 22. Juni. (Barm. Z.) Der Criminalproceß gegen den Exredacteur der ehemaligen „Luxemburger Zeitung", Gregoire, wegen Verletzung des Briefgeheimnisses ist nunmehr in Abwesenheit des flüchtigen Beschuldigten in contumatiam entschieden worden. Das Resultat wird Sie überraschen; das Urtheil lautet auf Freisprechung. Am Beweise hat es nicht gefehlt, vielmehr hat das Gericht die Thatsache als völlig erwiesen festgestellt, daß Gregoire von der Luxemburger Post einen fremden Brief unter der lügenhaften Behauptung zurückgefordert und auch wirklich erlangt habe, daß derselbe von seinem Mitarbeiter Zucker geschrieben und der Post zur Beförderung übergeben worden sei. Ich kann hier einschalten, daß der Postbeamte, welcher den Brief leichtsinniger Weise ohne Beobachtung der vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln an Gregoire ausgeantwortet hat, mit einer Ordnungsstrafe und vierzehntägiger Suspension belegt worden ist. Das Gericht hat mit Berücksichtigung zweier Gesetzstellen des Code pènal. unter welche die Handlungsweise Gregoire's gebracht werden konnte, die a. 215 und 255 und den Artikel 405 erwogen, daß die fälschliche Angabe, man sei Eigenthümer einer Sache, allerdings eine Lüge, nicht aber die Annahme einer falschen Qualität darstelle, daß überdieß ein in Geld abschätzbarer Werth des Briefes nicht nachgewiesen worden sei. Demnach fährt das Urtheil fort: „In Erwägung, daß diese Thatsachen, so moralisch schimpflich dieselben auch sein mögen, doch weder ein Verbrechen noch auch das Vergehen einer Prellerei im Sinne des Gesetzes darstellen," und spricht den Beschuldigten von jeglicher Strafe frei.

Stuttgart, 26. Juni. (N. K.) Der hohen Preise der Lebensmittel wegen erhält der gemeine Soldat statt der bisherigen 16 kr. für den Tag 24 kr. — Man spricht von der bevorstehenden Konversion eines angesehenen Gelehrten (Wolfgang Menzel?) zur katholischen Religion; doch ist das Gerücht keineswegs verbürgt.

## Oesterreich.

Wien, 23. Juni. (A. Z.) Unter den den niederösterreichischen Landständen vorliegenden Berathungsgegenständen sollen sich dem Vernehmen zufolge nachstehende befinden: 1) Ansuchen um Wiederverleihung der Beiraths-Gerechtsame, d. h. des den Ständen, wie sie versichern, von Leopold I. verliehenen, von einer spätern Regierung aber entzogenen Vorrechts bei der Erlassung von Gesetzen zu Rathe gezogen zu werden. 2) Ansuchen um Angabe der geeignetsten Mittel zur Aufhebung der Frohnen u. s. w. und um allergnädigste Vorschubleistung hierbei. 3) Errichtung einer Dorf- und Feldpolizei unter einem noch zu bestimmenden Namen. u. a. m.

Pesth, im Juni. (Köln. Z.) In diesen Tagen erlebten wir hier ein seltsames Probestück ungarischer Richterweisheit, indem ungefähr 20 Glieder eines Spielclubs nach den jetzt strengen Gesetzen über Hazardspiele zu 100 Gulden in Gold verurtheilt wurden, mit dem Beisatze, daß jene, welche diese Summe nicht zu entrichten vermögen, sechs Monate eingesperrt, mit wöchentlich zwei Fasttagen belegt werden und dreißig Stockprügel erhalten sollten!

## Frankreich.

Paris, 26. Juni. — Der Constitutionnel meldet, daß der Erzbischof von Paris bei dem am 23sten d. in der Notre-Dame-Kirche abgehaltenen Trauergottesdienst für den Papst Gregor XVI., seine Einladungsschreiben nur an jene Minister, Würdenträger, höhern Beamten rc. geschickt habe, die Katholiken sind. Auf diese Art erhielten Herr Guizot, der Polizei-Präfekt Gabriel Delessert u. A. keine Einladungen; eben so ward in Hinsicht des diplomatischen Corps verfahren. Die Folge davon war, daß kein Minister, kein Gesandter, kein höherer Beamter bei der Ceremonie erschien und derselben nur der Clerus und die Gläubigen der Diöcese, unter denen die Damen die Mehrheit bildeten, beiwohnten. (Vgl. uns. gestr. Ztg.)

## Großbritannien.

London, 26. Juni. — In den Umständen, unter denen dieses Mal der Ministerwechsel stattfindet, liegt ohne Zweifel Vieles, was geeignet ist, dem neuen Ministerium Dauer und Sicherheit in Aussicht zu stellen. Hervorzuheben ist in dieser Beziehung besonders, daß das Ministerium Peel mit Hülfe der Whigs zunächst wieder in einer irischen Frage gestürzt worden ist, was den Letzteren, wenn sie der mehrfach von Lord John Russell ausgesprochenen Absicht gemäß, ihre frühere versöhnliche Politik in Bezug auf Irland wieder aufnehmen, um so gewisser die kräftige, von O'Connell schon im Voraus zugesicherte Unterstützung der irischen Volkspartei bewahren wird. Zweitens aber auch ist nicht zu vergessen, daß die Reformen zu Gunsten des Handels und der Industrie, denen Sir Robert Peel seine Triumphe in der öffentlichen Meinung verdankt, ursprünglich von den Whigs beantragt worden sind, so daß es diesen, wo die politische Macht ihres Gegners die Hindernisse aus dem Wege geräumt hat, an denen ihre Plane gescheitert sind, bei einiger Geschicklichkeit leicht werden muß, die Gunst der öffentlichen Meinung auch für sich zu gewinnen. Aber freilich bedarf es dazu eines energischen Fortschreitens auf der einmal eingeschlagenen Bahn. Die Anwendung der unseligen Theorie von einer möglichen Finalität der Reform würde das Ministerium Russell stürzen, wie sie das Ministerium Melbourne gestürzt hat und das Whig-Cabinet, das jetzt gebildet werden soll, wäre dann möglicherweise nur eine neue Brücke für Sir Robert Peel geworden, eine Brücke, die ihn wohl der Volkspartei ganz in die Arme führen könnte und die Whigs dann auf ewige Zeiten vernichten würde. Jedenfalls wird Lord John Russell Zeit haben, seine Plane reiflich zu erwägen, denn man darf wohl annehmen, daß, wie auch ein heute an der Börse verbreitetes Gerücht wissen will, eine Parlaments-Auflösung nicht sofort eintreten werde, sondern die laufenden Geschäfte mit dem jetzigen Parlamente beendet werden sollen. Ein Hinderniß könnten möglicherweise wohl nur die Zuckerzölle werden, welche bekanntlich provisorisch bis zum 5. August prolongirt sind und deren von allen Seiten verlangte Reduktion die Protectionisten von Neuem zu systematischem Widerstande aufreizen würde; indeß könnte man sich durch provisorische Verlängerung der bestehenden Zölle auf längere Zeit leicht helfen. Was Sir Robert Peel persönlich betrifft, so wird von Neuem versichert, daß er schon seit längerer Zeit habe abtreten wollen und entschlossen sei, sofort nach seiner Entlassung eine Reise nach dem Festlande zu machen. Es soll sogar ein Theil seiner Equipagen schon vor einigen Tagen durch Paris gekommen sein und man glaubt, daß er sich nach Italien begeben werde.

In der letzten Wochenversammlung der Repealer zu Dublin fanden wieder lebhafte Wortkämpfe statt, woraus sich zur Genüge ergiebt, daß trotz allen Bemühens der Repealpartei, sich als einig darzustellen, diejenige Fraktion, welche unter dem Namen „Jung-Irland" den Widerruf der Union unter allen Verhältnissen durchsetzen will, keineswegs damit einverstanden ist, daß O'Connell und seine Freunde die Whigs, bei ihren Bemühungen, Irlands Zustände zu heben, unterstützen will. Der Bruch wird bald offenbar hervortreten, wenn man ihn auch bisher zu vertuschen suchte. — Lord Aberdeen hat am 23sten die Abschrift einer mit dem Könige von Preußen abgeschlossenen Verlagsrecht-Konvention niedergelegt, welche den 13. Mai zu Berlin unterzeichnet und deren Ratifikation den 16. Juni zu Berlin ausgewechselt worden. Art. 1. derselben sichert „den Verfassern von Büchern, dramatischen Werken oder musikalischen Kompositionen, wie den Erfindern, Zeichnern, Kupferstechern u. s. w. dasselbe Verlagsrechtprivilegium zu, als solches Verfassern und Künstlern in den eigenen Staaten zusteht, sammt den gesetzlichen Schutzmitteln gegen Nachdruck und unbefugte Wiederveröffentlichung. Um dieses Rechts aber theilhaftig zu werden, muß jedes dazu berechtigte in Preußen erschienene Buch in dem Register der Buchhändlerkorporation zu London verzeichnet und jedes in England erscheinende Buch im preußischen Ministerium der Unterrichtsangelegenheiten eingezeichnet werden. Art. 8 besagt, daß die Staaten des Zollvereins das Recht haben, dieser Konvention beizutreten, welche den 1. September 1846 ins Leben treten und fünf Jahre vorläufig mit einjähriger Voranskündigung dauern soll.

Der deutsch-evangelisch-protestantische Kirchenverein, welcher in der Hauptstadt eine Kirche gründen und dotiren will, feierte am 24. sein drittes Jahresfest, welchem nicht nur die hier lebenden einflußreichsten evangelischen Deutschen, sondern auch viele angesehene Personen anderer Nationen beiwohnten. Die Zeitungen heben es als einen deutschen Gebrauch hervor, daß auch Frauen an dem Festmahl Theil nahmen.

Die Uebertritte zur katholischen Religion mehren sich. Mehr als hundert Personen aus den höheren Reihen der Gesellschaft sind seit dem vergangenen Herbst übergetreten. Etwa 50 gehörten zur Oxforder, dagegen nur 15 oder 20 zur Cambridger Universität. Fast die Hälfte der Uebergetretenen ist aus dem Stande der Geistlichen der Landeskirche.

Das Liverpool Chronicle berichtet, daß es im Werke sei, in Nordwales in der Grafschaft Denbigh zu Tremeierchion ein Jesuitencollegium zu erbauen.

Nach dem Globe ist Lord Hardinge binnen Kurzem in England zu erwarten, da er den Wunsch kundgegeben hat, seines Amtes als General-Gouverneur von Ostindien enthoben zu werden.

Nach Berichten vom Cap der guten Hoffnung vom 26. April war der Friede mit den Kaffern-Häuptlingen noch nicht wieder hergestellt.

London, 27. Juni. (B.-H.) Sir Robert Peel ist gestern nach Osborne House auf der Insel Wight abgegangen, um der Königin seine Entlassung zu überreichen. Bis heute Morgen war er von dort noch nicht zurückgekehrt. — Beide Häuser des Parlaments hielten am 26sten nur kurze, unbedeutende Sitzungen. Durch eine königl. Commission wurde der Kornbill und der Tarif-Bill der königliche Assent gegeben, so daß dieselben in Kraft getreten sind. Zu gleicher Zeit erhielten 61 Eisenbahn-Bills (darunter für die Bahn von London nach York) und andere Bills die königliche Zustimmung. Als der Sprecher über die Sanctionirung der Kornbill dem Unterhause Bericht erstattete, wiederholte sich der jubelnde Beifallsruf der liberalen Partei.

## Spanien.

Dem Esqannol wird aus Barcelona geschrieben, daß auch diesmal die Frohnleichnamsprocession wie in frühern Jahren dadurch Störungen erlitten, daß junge Leute Staub und Steine auf die ihr folgenden Frauen und Mädchen warfen, um dieselben zu verhindern, ihr zu folgen.

## Portugal.

Die bis zum 20. Juni reichenden Lissaboner Correspondenzen der Londoner Blätter schildern übereinstimmend das Land als eine Beute reactionairer Umtriebe, welche von der Camarilla angestiftet seien. In Folge fortwährender Aufreizung hat sich eine überaus große Aufregung zwischen dem Volke und den Truppen erzeugt, welche am 11ten in Oporto zu ernstlichen Reibungen führte, die zwei Tage lang dauerten. Endlich sah sich der Gouverneur der Stadt genöthigt, das 16te Regiment, das sich besonders verhaßt gemacht hatte, nach Lissabon einschiffen zu lassen. Dort kam das Regiment am 16ten an und zog klingenden Spieles in die Hauptstadt ein. Das Volk sich dadurch verhöhnt wähnend, empfing die Soldaten mit Verwünschungen und Steinwürfen; der Graf das Antas, Gouverneur der Stadt, suchte das Volk zu beruhigen, aber verge-

bens, jedoch zerstreute sich die Masse, als die Truppen Befehl zum Laden erhielten. Den Nachrichten aus den südlichen Provinzen und Algarbien zufolge ist das Militair überall zur Contre-Revolution bereit und in Braganza (Tras os Montes) hat das 3te Infanterie-Regiment bereits den Versuch gemacht, die Königin als absolute Monarchin zu proclamiren, ein Versuch, der an der Festigkeit der Einwohner scheiterte. — Am 19ten begab sich das Volk in Lissabon in großen Massen zum Herzoge von Palmella, um die endliche Erfüllung des Versprechens der Wiedereinführung der Nationalgarde zu verlangen; die Haufen zerstreuten sich jedoch bald, als Graf das Antas versicherte, das betreffende Decret solle in zwei Tagen erscheinen.

## Schweiz.

Luzern, 25. Juni. — Prozeß des Fürsprechs Eduard Schnyder. — (Forts.) In seiner Vertheidigung wies nun der Angeklagte nach, daß die gedoppelte Anklage grundlos, in ihren Behauptungen willkürlich, in ihren Schlüssen unhaltbar sei. Hinsichtlich des ersten Klagepunkt, betreffend den Aufruhr vom 8. Dez. 1844, erklärt er, es falle ihm nichts zur Last, als die Thatsache, daß er sich in der Nähe der Emmenbrücke befunden, zur Zeit des Gefechtes gegen die Regierungstruppen, ohne selbst — da er unbewaffnet gewesen — von Waffen Gebrauch zu machen. Seine Betheiligung falle daher jedenfalls unter das Amnestiedekret vom 4. April 1845. Der Angeklagte entwickelte folgende drei Sätze: 1) Daß ein Beweis der Existenz eines Komite's für Leitung des Aufstandes vom 8. Dec. 1844 nicht vorliege, noch viel weniger, daß er Mitglied eines solchen Komite's gewesen sei. 2) Daß er von dem Aufstande bis zum Moment seines wirklich erfolgten Ausbruchs, also auch von einem bestimmten Plane desselben keine Kenntniß hatte. 3) Daß aber, wenn auch eine Mitwissenschaft von dem Eintritt der Gewaltthätigkeiten angenommen werden wollte, er jedenfalls nicht als Anstifter oder intellektueller Miturheber des Aufstandes erscheine. Er bemerkte hinsichtlich des Beweises, daß kein Geständniß vorliege, keine Urkunde, keine Zeugen (indem das Gericht dieselben verwarf) und endlich keine Indizien. Von den Fakten, welche der Kläger als Indizien geltend machen wolle, sei kein einziges rechtsgültig bewiesen. Selbst wenn die vorgeladenen Zeugen wären zugelassen worden, würde sich aus den Aussagen derselben kein Beweis ergeben. Der Angeklagte ging nun diese Aussagen der Reihe nach durch, beleuchtete ihre Unbestimmtheit, die darin liegenden Widersprüche, und wie dieselben meistens auf Hörensagen und Dafürhalten beruhen. Der Angeklagte berief sich am Ende der Vertheidigung über den ersten Klagepunkt auf den Schlußbericht des Verhörrichters Ammann. Der Angeklagte — so schloß die Vertheidigung über den ersten Klagepunkt — hat diesen Worten nichts beizufügen. Sein Bewußtsein spricht ihn frei; die Akten sprechen ihn frei; die Untersuchungsbehörde spricht ihn frei; — ein hohes Kriminalgericht wird ihn freisprechen.

Der Erzähler von Luzern ist wieder erschienen, auswärts gedruckt. Die Polizeidirektion nahm ihn aber sogleich in Beschlag, konnte aber nicht mehr aller Exemplare habhaft werden.

## Italien.

Rom, 18. Juni. (Rh. B.) Das römische Volk hatte die Absicht, eigenmächtig den Kardinal Micara zum Papst auszurufen. Die Regierung war aber davon unterrichtet und ließ fünf Bataillone Infanterie ausrücken und drei Kanonen vor dem Quirinal aufstellen, um jede Manifestation des Pöbels schnell zu unterdrücken. Die Gefahr war nicht unbedeutend, da die Transteverini bewaffnet nach dem Quirinal ziehen, die Pferde vom Wagen des Kardinals Micara ausspannen und ihn sofort zum Papst ausrufen wollten. Der Energie des Gouverneurs Monsignore Marini gelang es jedoch, die Transteverini von einem so gewaltsamen Akt abzuhalten, indem er zwei Deputirte an sie abschickte, welche theils durch Bittten, theils durch Drohung das Versprechen erwirkten, sich ruhig zu verhalten, was sie auch pünktlich erfüllten.

Rom, 20. Juni. (N. K.) Der neu erwählte Papst hat seinen Regierungsantritt bereits durch eine Reihe wichtiger und segensreicher Verfügungen bezeichnet. Anstatt der bisherigen Einrichtung, zu Folge welcher ein Staatssekretär an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten stand, sollen dieselben künftig nach der Verordnung Pius IX. durch eine dazu zu ernennende Kongregation verwaltet werden. Ueber die Ausführung der Rom mit dem Norden und Süden in Verbindung bringenden Eisenbahnen ist, wie wir aus sicherer Hand vernehmen, bereits der Beschluß von Seiner Heiligkeit gefaßt, und wir sehen der Bekanntmachung desselben in Kürze entgegen. — Diesen Abend, sowie morgen wird Rom prachtvoll erleuchtet sein. Die Krönung Seiner Heiligkeit beginnt morgen früh um 8 Uhr.

## Amerika.

Ans Rio de Janeiro vom 11. v. M. meldet man, daß der Kaiser daselbst am 3. Mai die Kammern mit einer Rede vom Thron eröffnet hat. Er erwähnt darin auch der Differenz mit England (wegen des Sclavenhandels) und erklärt sich entschlossen, die Nationalehre gegen ausländische Einmischung aufrecht zu erhalten. Uebrigens hieß es, daß das brasilianische Ministerium nächstens werde abtreten müssen. (Nach andern Berichten hatte es sich am 8. Mai bereits aufgelöst.)

## Miscellen.

* Berlin. Die Concerte des Musik-Direktors Josef Gung'l in Sommer's Garten bilden jetzt den Sammelplatz der Diplomaten mit ihren Damen und überhaupt der vornehmen Welt. Gestern besuchten auch die berühmten Komponisten Meyerbeer und Marschner ein solches Garten-Concert, bei welcher Gelegenheit Josef Gung'l beiden Musikern die schmeichelhafte Aufmerksamkeit erwies, daß er mit seiner Kapelle beliebte Kompositionen derselben unvorbereitet doch trefflich executirte. Marschner kommt von Hannover und geht über Breslau nach Wien und Italien, um für die hannöversche Hofbühne neue Opernmitglieder zu acquiriren.

* Oettinger hat schon wieder ein neues Lustspiel verfertigt. „Der Sieg der Unverschämtheit“ heißt das effektreiche Stück.

Insterburg. (V. f. L.) Der (hier arretirte) angebliche v. Wangerow ist ein gewisser Empacher aus Königsberg, welcher mehrere Jahre Kellner im Königsberger Rathskeller gewesen, von wo er im J. 1839 oder 40 wegen Fälschung von Privatschriften nach Wartenberg gebracht wurde und eine ihm zuerkannte neunmonatliche Zuchthausstrafe verbüßte. Später hat er bei mehrerern vornehmen Herrn in Diensten gestanden und mit diesen große Reisen nach Petersburg, Constantinopel, Neapel und der Schweiz gemacht, und hat sich seit Anfang d. J. auf verschiedene Namen in Deutschland herumgetrieben.

Brüssel, 26. Juni. — Die Flämische Literatur hat einen bedeutenden Verlust erlitten. Dienstag starb zu Gent J. E. Willems, kaum 53 Jahre alt, in Folge eines Schlagflusses. Schmerzlich hat dieser plötzliche Tod alle Jene überrascht, die an der Flämischen Literatur Interesse nehmen, und die in ihm den Mann erblickten, der zum Aufblühen dieser Literatur am meisten unter seinen Zeitgenossen beigetragen hatte. Durch seinen frühen Tod bleiben viele Arbeiten unvollendet, die er beabsichtigt hatte. — Auch der frühere, geistreiche Redakteur des **Mess. de Gand**, E. Froment, der zu Lille lebte, ist gestorben.

Antwerpen, 26. Juni. Aus dem Lande sind die Nachrichten über die Ernten fortwährend gut, und wenn auch hier und da ein Unzufriedner sagt, daß der Regen zu spät gekommen sei, so kennt man ja die Menschen hinreichend, um zu wissen, daß es Allen auf einmal unmöglich recht zu machen ist und demnach jene Klagen keine Beachtung verdienen. Wir haben sicher die schönsten Hoffnungen für den Herbst vor uns. (Elb. Z.)

Der Vicar der katholischen Mission bei den Mantschuren und auf Corea, Veroles, erzählt folgende fabelhafte Geschichte von einer wunderbaren Pflanze in China. „Wenn alle Lebenskräfte eines Kranken erschöpft sind und der Tod sich nähert, bringt man den Kranken einige Körner der Pflanze Dschen-Sen bei, wodurch die Kräfte zurückkehren, und der Kranke noch einige Monate länger lebt. Dieses wunderbare Lebensverlängerungsmittel ist jedoch ein kaiserl. Monopol, in Privilegien gegeben und daher äußerst selten. Das Pfund kostet circa 500 Francs. Das Dschen-Sen kann auch verpflanzt, doch halten die Chinesen die alte von selbst wachsende Pflanze für die wirksamste, daher denn auch die in Corea gezogene weit niedriger im Preise ist, indem das Pfund nur 200 Fr. kostet. Beim Verkauf drücken die Mandarinen ein Auge zu, oder vielleicht beide.“ (Wahrscheinlich fällt dabei auch für sie etwas ab.) Es wird nicht gemeldet, ob dem Vicar seine Absicht gelungen ist, einige Körner für Europa zu erlangen. Bis jetzt muß sich dieser Welttheil noch mit Hufelands Makrobiotik behelfen.)

# Schlesischer Nouvellen-Courier.

Breslau. Von Seiten des Senats der königl. Akademie der Künste in Berlin sind in der öffentlichen Jahres-Sitzung am 12. Juni d. J. bei der dasigen Kunst- und Gewerksschule folgenden Schlesiern Prämien zuerkannt worden, und zwar die große silberne Medaille für Handwerker dem Karl Wilhelm Günther aus Ludwigsdorf, Maurer; die kleine silberne Medaille für Handwerker dem Gust. Hochhaus aus Goldberg, Tischler, und dem Gottlieb Kube aus Liebenzig, Maurer; Levi Cohn aus Groß-Glogau, Porzellanmaler, erhielt als außerordentliche Anerkennung zwei Hefte von Zahns-Ornamenten aller klassischen Kunst-Epochen.

†† Breslau, 2. Juli. — „Die vierzehn Artikel des badischen Ministeriums wider die Deutsch-Katholiken, beleuchtet von Johannes Ronge“ heißt ein Schriftchen, welches uns so eben zu Händen kommt. Es enthält, wie schon zu errathen ist, eine auf Gründe des Rechts basirte Protestation gegen die gesetzlichen Bestimmungen des badischen Ministeriums.

†† Breslau, 2. Juli. — Wir hatten die Aussicht, demnächst zwei Dramen über unsere Bühne schreiten zu sehen, über die sich die geachtetsten kritischen Stimmen beifällig ausgesprochen; wir meinen Hebbel's Maria Magdalena und Gottschall's Robespierre. Beide sind indeß von der hiesigen Bühnencensur für die Aufführung nicht geeignet gefunden worden. Es ist sehr zu beklagen, daß grade der junge Nachwuchs unserer dramatischen Dichter, deren frische, das Ringen und Streben der Zeit treu abspiegelnden Stücke einen willkommenen Ersatz zu bieten versprechen, für die forcirten Produkte des jungen Deutschlands, von der Bühne fern gehalten wird. Wir gelangen auf diese Weise auch auf dem Gebiete der Kunst in eine Stellung, wo das Alte uns um so mehr anwidert, als das Neue uns nicht gegeben wird. — Gottschall befindet sich gegenwärtig in unserer Mitte und wird sein neuestes Produkt, Thomas Münzer, in befreundetem Kreise vorlesen. Der junge Dichter hat die Stelle eines Dramaturgen am Königsberger Stadttheater auf das Jahr übernommen, welches ihm der Herr Minister bekanntlich zur Bedenkzeit gegeben.

†† Breslau, 2. Juli. — Die neueste Nummer der „Grenzboten“ macht auf einen Beutelschneider aufmerksam, der in Deutschland umherreist und unter der Maske irgend eines namhaften Literaten Freunde der Literatur zu brandschatzen sucht. Bald giebt er sich für den Redacteur des **Journal de la Haye**, einen Herrn v. Alvensleben, aus, bald spielt er den feinen Herrn A. v. Sternberg. Es ist uns erzählt worden, daß besagtes Subject sich dermalen in Breslau befindet. Diese Notiz zur Warnung.

†† Breslau, 2. Juli. — Für ein Faß Wein, welches 3 Ctr. 3 Pfd. wog, machte die Spedition der Oberschles. Eisenbahn für die Tour von Gleiwitz bis hieher folgende Rechnung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| pr. Ctr. $14\frac{2}{3}$ Sgr. beträgt für 3 Ctr. | 1 Rtl. | 14 Sgr. | — Pf. |
| 3 Pfd. zahlen für einen halben Ctr. | — „ | 7 „ | 4 „ |
| Unter 5 Ctr. werden 10 pCt. zur Fracht zugerechnet | — „ | 5 „ | 8 „ |
| Für die Abfuhr in die Stadt | — „ | 4 „ | — „ |
| Biergeld dem Kutscher | — „ | 2 „ | — „ |
| | 2 Rtl. | 3 Sgr. | — Pf. |

Der Fuhrmann dagegen fährt von Gleiwitz hieher bis zu Haus und Hof den Ctr. zu 12 Sgr., also 3 Ctr. (für 3 Pfd. fordert kein Fuhrmann etwas) mit Einschluß von 1 Sgr. Trinkgeld 1 Rtl. 7 Sgr. Die Spedition durch den Fuhrmann erspart mir also 26 Sgr. Zuvörderst möchten wir nun fragen, warum der arme oder kleine Kaufmann nach obiger Rechnung den Ctr. mit 21 Sgr. zahlen muß, während der bedeutendere verhältnißmäßig viel billiger fortkommt. Wenn die Bahn einmal dieses Princip beobachtet, so müßte sie sich folgerecht dann, wenn 10 oder 15 Personen fahren, zu einem Accord geneigt finden lassen. Außerdem rechnet die Spedition 4 Sgr. für das Hereinschaffen an. Abgesehen davon, daß sie gleich bei der Uebernahme sieht, an wen der Frachtbrief gerichtet ist, also wie jeder Fuhrmann verpflichtet ist, die Waare für den Frachtlohn an den Adressaten abzuliefern — schafft mir jeder Arbeiter 3 Ctr. für $2\frac{1}{2}$ Sgr vom Bahnhofe in die Stadt. Und nun gar noch 2 Sgr. Biergeld! Solche Dinge sollte sich ein Institut, wie die Oberschles. Eisenbahn, nicht zu Schulden kommen lassen.

† Breslau, 2. Juli. — Heute Morgen gegen halb 2 Uhr entstand in dem Hause Weißgerbergasse Nr. 27, Eigenthum des Destillateur Wengler, Feuer, welches, wenn nicht baldigst Löschhülfe herbeigeeilt wäre und dasselbe im Entstehen gedämpft hätte, mit Rücksicht darauf, daß bei dem schmalen Hausflur und dem kaum 4 Fuß breiten und 8 Fuß langen Hofraum dieses Gebäudes und der Nachbargebäude keine Spritzen und genügende Mannschaft in Thätigkeit gebracht werden konnten, einen bedeutenden Schaden hätte anrichten können, zumal die auf der Büttnerstraße und dem Schlachthofe belegenen und anstoßenden Ställe, die sämmtlich von Bindwerk erbaut, mit Stroh und Heu angefüllt sind. Das jüngste, 3 Jahre alte Kind des Herrn Wengler, welcher mit seiner Frau und noch zwei Kindern von 5 und 11 Jahren im ersten Stock des in Gefahr befindlich gewesenen Hauses wohnt, war die nächste Veranlassung zur Entdeckung des jedenfalls durch ruchlose Hand heut so wie vor $3\frac{1}{2}$ Monat auf derselben Stelle im Hausflur angelegten Feuers und der Erretter seiner Familie. Dasselbe erwachte um halb 2 Uhr, klagte über Durst, und als der Vater demselben

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

# Erste Beilage zu № 152 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 3. Juli 1846.


(Fortsetzung.)

Wasser reichen wollte, fand er die Stube, unter der es brannte, voll Rauch, und gewahrte die im Hausflur hellauflodernden Flammen. Zu gleicher Zeit eilten auch bereits die Nachbaren zur Hülfe herbei, welche die Hausthür noch verschlossen fanden, und denen es, mit Unterstützung des Herrn Wengler gelang, das Feuer in einer halben Stunde zu dämpfen. Besonders thätig beim Löschen zeigte sich der Fleischergesell General, in Arbeit beim Fleischermeister Weigelt (Weißgerbergasse Nr. 28), derselbe fand auf der Stelle, wo das Feuer entstanden, 2 stumpfe Besen, mit Pech und Lumpen umhüllt und halb brennend, mit denen muthmaßlich das Feuer angelegt worden ist.

Bolkenhain, 29. Juni. Heute Vormittag um 10 Uhr entstand auf der Hintergasse, niedre Seite nach dem städtischen Brauhause zu, beim Schuhmacher Reinert in seinem beengten Hofraume, wo derselbe Gebundholz zum einzelnen Verkauf aufgestellt hat, Feuer. Dieses Holz gerieth (wahrscheinlich durch ruchlose Hand) in Brand; die Flammen ergriffen die angrenzenden, mit Schindeln gedeckten Häuser, und binnen 3 Stunden wurden 7 Häuser ein Raub des Feuers. Die Gefahr für die Stadt Bolkenhain durch diesen Brand vernichtet zu werden, war sehr groß. Die gütige Vorsehung wandte dieses Unglück ab. (Sonderbar, daß vor 2 Tagen in einer der Breslauer Zeitungen die unbegründete Nachricht stand, Bolkenhain stehe in Flammen*).

(Hirschb. B.)

* Liegnitz, 1. Juli. — Bei der hiesigen Ritter-Akademie wird nach den Johannis-Ferien die Vacanz des Directoriums durch den Eintritt des Herrn Grafen von Bethusi aufhören. Es ist zu erwarten, daß dies eine gedeihliche Wirksamkeit zur Folge haben wird, wofern es nur gelingt, die Anstalt gemeinnütziger zu machen und ohne alle Nebenrücksichten auf pädagogischen Fuß zu stellen. Bekanntlich fehlen ihr die Mittel so wenig, daß sie eine Art Musterwirthschaft in Pädagogik und Didaktik liefern könnte; jedoch bekunden die Programme der letzten fünf Jahre trotz der komplimentirenden Phrasen nichts weniger als dies. Der letzte Jahresbericht giebt nur 99 Schüler an, unter diesen 22 Fundatisten, 36 Pensionaire und nur 41 Stadtschüler; und doch ist das Schulgeld nicht höher als beim Gymnasium, das nahe 300 Schüler hatte. Auch findet gesetzlich keine Beschränkung gegen die sogenannten Bürgerlichen statt, da seit 1810 den Söhnen aus allen gebildeten Ständen der Zutritt frei steht. Hat sich auch mit der Uniformirung der Pensionaire ein gewisses exclusives und apartes Aussehen verknüpft, so ist doch damit die Zulässigkeit von Stadtschülern, die nicht Uniform tragen, nicht aufgehoben. Freilich läßt dies letztere mehr als tolerirte, denn als ebenbürtige Mitschüler betrachten.

* Langenbielau. Bei dem hiesigen bedeutenden v. Sandreczkyschen Patrimonial-Gericht, zu welchem circa 18—19,000 Seelen gehören, befindet sich, worüber schon vielfache Klagen gehört worden sind, kein Warte-Zimmer, und es sind daher die Parteien, deren täglich in bedeutender Zahl erscheinen, genöthigt, bis zu ihrem Aufruf den sehr beengten Hausflur des Gerichts als solches anzusehen und zu benutzen. Daß dieser Uebelstand vorzüglich ein im Winter höchst fühlbarer ist, wird jeder, namentlich aber der, der im qu. Hausflur nach ständigem Warten schon halb zu erfrieren Gelegenheit gehabt hat, eingestehen, und es dürfte daher der hiemit ausgesprochene Wunsch, daß der Herr Gerichtsherr diesem Uebelstande abzuhelfen sich bewogen fühlen möchte, nicht zu den ungerechten gehören.

Neisse, den 29. Juni. Zwei von den am 23. d. entflohenen Baugefangenen und zwar grade die gefährlichsten, nämlich Ressel und Wilhelm, sind wieder eingefangen und hierher gebracht worden. Wilhelm wurde bei Zülz von dem wackern Gensd'arm Jeserich nach harter Gegenwehr ergriffen und Ressel bei Gnadenfeld im Getreide schlafend von Landleuten entdeckt und gefangen.

(Ob. Bfrd.)

Patschkau, im Juni. — An einem der letzten Sonntage war ein Prämienschießen am hiesigen Orte oder wie es hier heißt „ein Ochsenschießen.“ Auf circa 220 Schritte Distance wurde aufgelegt aus Standröhren nach der Scheibe geschossen. Da kam ein Gast aus Teschen, der jede Stütze verschmähend aus kurzem Rohr und freier Hand alle 3 Gewinne davontrug. Er traf zweimal das Centrum und berührte es einmal unter einer mäßigen Schußzahl. Gewiß war es ein Tyroler Scharfschütz oder wenigstens ein vielgewandter Waidmann, dessen tägliche Beschäftigung ihn in so hohem Grade übte? — Fehlgeschossen, es war — ein Bruder jenes wohlthätigen Ordens, der sich mit Krankenpflege beschäftigt und dessen Glieder man bei uns „die Barmherzigen“ nennt. Dieser sonst so ehrenwerthe Mann wurde aber doch bei dieser Gelegenheit von den übrigen Concurrenten um die Gewinne ziemlich „unbarmherzig“ gefunden, wußte aber durch sein Betragen Alle zu versöhnen, so daß ein allgemeines freundliches Lebewohl ihn begleitete.

(Ob. Bfrd.)

*) Wir haben diese Nachricht dem in Goldberg und Bunzlau erscheinenden Wochenboten entlehnt. Die in dem genannten Blatte enthaltene Correspondenz aus Goldberg äußert sich jetzt über die irrige Meldung, wie folgt: „So allgemein die in letzter Nummer des Blattes, jedoch nicht als bestimmt gegebene Nachricht, von einer in Bolkenhain ausgebrochenen Feuersbrunst hier verbreitet war, so hat sich doch solche glücklicher Weise nicht bestätigt. Der Urheber so falscher Gerüchte soll an die nachtheiligen Folgen denken, die solche für dabei betheiligte Personen haben können.“ D. R.

Trachenberg, 28. Juni. (Eingesandt.) Ein neuer Wunderdoktor ist durch besondere Inspiration kürzlich zu Powitzke in unserem Fürstenthume erstanden. Von nahe und ferne, aus Schlesien sowohl, als der Nachbarprovinz, belagern den dasigen Schäfer Lahme, Blinde und Taube von Morgen bis zum Abend, um von ihm Hilfe zu erlangen. Sie wandern zu Wagen und zu Fuß, und kommen alle von ihm zurück, wenn auch nicht geheilt, doch getröstet und auf die göttliche Nachhilfe verwiesen. Er wendet durchaus keine äußere Mittel an, sondern versammelt die Gebrechlichen blos um sich zum inbrünstigen Gebet und versichert ihnen nach dessen Beendigung, daß der liebe Gott das Uebrige thun werde, wenn sie nur den rechten Glauben hätten. Dieser scheint indes nirgends vorhanden gewesen zu sein, indem, wie man hört, noch Keinem geholfeen worden. Der Andrang zu diesem Manne ist demungeachtet so groß, daß er das Gebet mit den Kranken nicht allein verrichten kann, sondern seinen Sohn mit verwenden muß, der ebenfalls öfter inspirirt sein soll. Die Powitzker Bauern lachen über diese Ueberspanntheit, der Schäfer aber läßt sich nicht stören, wird vielmehr angeblich in seinem Treiben durch einflußreiche Personen bestärkt. — Practica est multiplex. Der Glaube an die übernatürlichen Wunder dieses Individui ist um so merkwürdiger, als dieselben sich erst noch zeigen sollen, während wir ebenfalls ganz in der Nähe einen Mann haben, der seit 25 Jahren unzählige natürliche Wunder wirklich gethan hat. Es ist der Wundarzt Scholz in Königsbruch, gewöhnlich der Heidener Doktor genannt. Sonntag und Mittwoch ist gleichfalls sein Haus von früh bis spät belagert, er betet nicht mit den Kranken, aber er wendet Mittel an, welche sie wieder herstellen, wenn menschliche Hilfe möglich ist. Die Privilegirten nennen ihn, weil er nicht studirt hat, einen Pfuscher und dies kann er sich schon gefallen lassen, da er seine Meisterschaft bereits hinlänglich an den Tag gelegt hat, ohne zünftig gelernt zu haben und das Publikum ihn durch unbegrenztes Vertrauen vollständig für dergleichen Unbille entschädigt. Vor mehren Jahren wollten ihm die ersteren, wie sie sich ausdrückten, das Handwerk legen, und zeigten eine Menge Fälle an, wo er ihnen ins Handwerk gepfuscht haben sollte. Die Untersuchung wurde eingeleitet und die Aussagen lauteten alle sehr kläglich für die Gelehrten, dagegen äußerst vortheilhaft für den angeblichen Laien. Der eine derselben sagte aus: „Meinem Sohne waren beim Holzfällen beide Beine zerschmettert worden, und weder Doktor X, noch Chirurgus Y wollten die Heilung übernehmen, oder sprachen vielmehr vom Amputiren. Was blieb mir übrig, als mein unglückliches Kind auf die Heide zum Scholz zu bringen, wo es binnen sechs Wochen wieder hergestellt wurde.“ Ein Zweiter deponirte Folgendes: „Mein Sohn, ein Knabe von 10 Jahren, war so kontrakt, daß er kein Glied bewegen konnte; alle Aerzte, welche ich zu Rathe gezogen, und deren waren nicht wenig, versuchten vergeblich ihre Kunst und gaben meinen Knaben völlig auf. Da hörte ich von dem Wundarzt Scholz, brachte meinen Sohn zu ihm und dieser mir denselben nach sechs Monaten völlig gesund zurück. Die Approbirten schüttelten so lange ungläubig den Kopf, bis sie meinen Jungen über Stock und Stein springen sahen, dann aber mußten sie mit mir ausrufen: Unglaublich und doch wahr!“ In der Art lauteten die Aussagen aller übrigen Zeugen, deren wohl an dreißig waren. Dergleichen Kuren hat unser Heidener Doktor noch sehr viele vollbracht und wir wollen nur noch des königl. Post-Direktors Schneider aus Meseritz und der Tochter des Kreis-Physikus Gumpert zu Rawicz erwähnen. Der erstere hatte sich bei einer Spazierfahrt das Kreuz so verletzt, daß er, trotz aller ihm von den Aerzten verordneten Pflaster und Salben, sich Jahre lang am Stocke schleppen mußte. Er wandte sich an Scholz und dieser stellte ihn vollkommen wieder her. Die letztere litt am Knochenfraße und der Vater, ein sehr geschickter Arzt, wußte sich nicht mehr zu rathen, Scholz aber dem Mädchen glücklich zu helfen. Mögen also die Gebrechlichen lieber nach Königsbruch wandern, dort finden sie gewissere Hilfe, als bei dem Schäfer in Powitzko, dessen Gebet bis jetzt eben so wenig seine Kraft bewährt hat, als die Heiligenbilder, welche er den Kranken vorhält. Uebrigens wird hoffentlich die betreffende Polizeibehörde, nämlich unser hochfürstliches Kammeralamt dem Unfuge bald ein Ziel setzen.

Einer der dreißig Zeugen.

## Cirque Cuzent-Lejars.

†* Breslau, 2. Juli. — Ungeachtet der schönen Sommerabende und der großen Wärme gelingt es der Gesellschaft Cuzent-Lejars fortwährend einen zahlreichen Kreis von Zuschauern um sich zu versammeln; ohne Zweifel trägt die Abwechselung, welche jeder Abend bietet, viel dazu bei; jede Einförmigkeit wird möglichst vermieden. Die Gesellschaft hat den Ruf, welcher ihr voraus' ging, in jeder Beziehung bewährt, und mit Bedauern vernehmen wir, daß sie in wenigen Tagen Breslau verlassen wird. Die Schlußvorstellungen werden in folgender Woche stattfinden und noch manche Ueberraschungen gewähren. So wie Breslau mit den Leistungen der Künstler, so werden auch diese mit dem zahlreichen Besuche und dem lauten und reichen Beifall, der ihnen fortdauernd gespendet wird, zufrieden sein. Am gestrigen Abend wurde neu das Steeple-Chase von sämmtlichen Reitern der Gesellschaft ausgeführt; Mad. Lejars gefiel außerordentlich in der mimischen Darstellung: die Dorfhochzeit; Hr. P. Cuzent in den olympischen Spielen; Hr. Charles in den Exercitien mit zwei Pferden; Hr. van Cattendyk als indischer Jongleur; auch Dem. Laura erntete reichen Beifall.

Beigabe zu dem Artikel „Literatur“, in der ersten Beilage zu Nr. 146 der privilegirten Schlesischen Zeitung*)

Es dürfte vielleicht denjenigen, an der schlesischen evangelischen Kirchenkunde Antheilnehmenden der geehrten Lesern dieser Zeitung nicht allgemein bekannt sein, auf welche Weise bereits 1518 der erste evangelische Geistliche zu Neukirch einem Dorfe im Schönauschen, auf dem dasigen Schlosse der von Zedlitz angestellt worden sei? wie Herr Pastor Anders in Glogau in seiner so verdienstvollen „kleinen evangelischen kirchlichen-Statistik Schlesiens und in der Ober-Lausitz im Jahr 1843 und in dem damit in Verbindung stehenden historischen Atlas der evangelischen Kirchen Schlesiens,“ angeführt; solches geschah aber namentlich auf besondere Veranlassung des George von Zedlitz zu Neukirch, welcher zwei seiner Zugehörigen, Namens Witwer, zu Luther nach Wittenberg, absandte und denselben befragen lies: „ob er der Schwan wäre, von welchem Johann Huß prophezeit hätte?“ Worauf derselbe geantwortet: „Die Zeit würde es geben, was Gott mit ihm würde machen wollen“ — hat und darauf einen Mönch seines Ordens (des Augustiner-Ordens), von welchem sich der Reformator nie gänzlich loszusagen vermochte, Namens Melchior Hoffmann von Goldberg geschickt, ihm abgesendet, welcher über 30 Jahr das Wort des Herrn gelehrt hat. Da nun einer der Söhne dieses Georgs von Zedlitz auch Georg genannt, Königs Ferdinands I. Oberster Kammerthürhüter gewesen, im ungarischen Kriege in hohen Kriegsdiensten und bei gedachtem Könige in Gnade gestanden, so ist durch denselben wohl die Gefahr abgewendet worden, welche den Vater, der Religion wegen, hätte treffen dürfen.

*) S. Briefkasten.

## Briefkasten.

Landeshut, den 29. Juni, von F. daselbst; zur Aufnahme nicht geeignet. — „Beigabe zu dem Artikel „Literatur“ in der ersten Beilage zu Nr. 146 der privilegirten Schlesischen Zeitung“. Wir danken für geneigte Mittheilung, können jedoch über die Aufnahme künftiger ähnlicher Notizen in voraus nicht entscheiden.

Auflösung der Charade in der gestr. Zeitung:
Sandkörner.

## Breslauer Getreidepreise vom 2. Juli.

| | Beste Sorte: | | Mittelsorte: | | Geringe Sorte | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer . . | 80 | Sgr. | 70 | Sgr | 55 | Sgr. |
| Weizen, gelber . . | 78 | „ | 68 | „ | 50 | „ |
| Roggen . . . . . | 68 | „ | 65 | „ | 60 | „ |
| Gerste . . . . . . | 54 | „ | 49 | „ | 45 | „ |
| Hafer . . . . . . | 40 | „ | 37½ | „ | 35 | „ |

## Actien-Course.

Breslau, 2. Juli.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109¼ Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100¼ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% abgest. 102 Br.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 94¾ Br.
Rheinische 4% p. C. 84 Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 96 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 99¾ bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 77 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 83 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 92½ u. $^{1}/_{12}$ bez.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 83¼ u. ⅛ bez.

# Letzte Nachrichten.

**Berlin,** 2. Juli. — Se. Majestät der König, Se. Majestät der König von Sachsen, Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande sind nach der Insel Rügen gereist.

**Berlin,** 2. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hofgerichts-Rath Quistorp in Greifswald den Charakter als Geheimer Justizrath; dem Ober-Landesgerichts-Registrator Büscher zu Paderborn bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Titel als Kanzlei-Rath; und dem Ober-Amtmann Karl August Erdmann Foerster zu Padligar, im Kreise Züllichau, den Charakter als Oekonomie-Rath zu verleihen.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl, so wie Höchstderen Kinder, die Prinzessinnen Louise und Anna, königl. Hoheiten, sind nach der Insel Rügen abgereist.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur des Kadetten-Corps, v. Below I., ist von Kulm; Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspecteur der 4ten Artillerie-Inspection, v. Scharnhorst, von Koblenz; der General-Major und Commandeur der 4ten Landwehr-Brigade, v. Corvin-Wiersbitzki, von Stargard, und der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf, hier angekommen.

Se. Excellenz der wirkl. Geh. Rath und Ober-Ceremonienmeister Graf Pourtalès ist nach der Schweiz, und der königl. hannoversche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf zu Inn- und Knyphausen, nach Hannover abgereist.

△ **Berlin,** 1. Juli. — Lebhaft besprochen werden hier die Maßregeln, welche Seitens der Breslauer Behörden gegen diejenigen genommen werden, die bei der von den Breslauern nach Fürstenstein jüngst unternommenen Lustparthie mißliebige Reden öffentlich gehalten haben sollen. — Für ein gutes Omen will man es betrachten, daß Frankreich, einer der aufgeklärtesten und civilisirtesten Staaten, mit dem neuen Papst Pius IX. in einem sehr befreundeten Verhältnisse steht. Man verspricht sich davon Wiederherstellung der Eintracht unter den verschiedenen christlichen Confessionen und sogar zeitgemäße Reformen für die katholische Kirche!

**Posen,** 29. Juni. (D. A. Z.) Einzelne Verhaftungen kommen noch immer vor. Heute wird der bekannte Gutsbesitzer Albin v. Malczewski von der Immediat-Untersuchungs-Commission steckbrieflich verfolgt, nachdem derselbe sich durch die Flucht seiner Verhaftung, die wegen Theilnahme an hochverrätherischen Unternehmungen angeordnet war, entzogen hat. — So eben höre ich, daß der junge Graf Poninski, der in Kalisch festgehalten worden war, bereits auf freien Fuß gestellt ist, doch kann ich diese Nachricht nicht verbürgen.

**Marburg,** 25. Juni. (F. J.) Eine in diesen Tagen bei Prof. Hildebrand vollzogene polizeiliche Haussuchung macht großes Aufsehen. Derselbe ist erst kürzlich von einer Reise nach Irland zurückgekehrt, und man giebt als Grund die Londoner deutsche Ztg. an, welche im neuen Museum, dessen Direktor Hr. H. ist, aufgelegen haben soll.

**Karlsruhe,** 27. Juni. (Mannh. Journ.) Die allgemeine Discussion über den Vereinszolltarif wurde heute fortgesetzt und zum Schlusse gebracht. Die Kammer wendete sich hierauf zur Berathung der einzelnen Anträge. Die ersten 5 wurden in folgender Fassung angenommen: Die Kammer möge die großh. Regierung ersuchen: 1) über alle bei dem Zollcongreß zu stellenden Anträge, sobald sie zu ihrer Kenntniß gelangen, oder wenn sie solche selbst zu stellen die Absicht hate, die Meinung der Kammer zu erheben; 2) dahin zu wirken, daß die Zollconferenz-Verhandlungen in Zukunft veröffentlicht werden; 3) die Regierung möge den directen Schifffahrtsverkehr des Zollvereins mit den außereuropäischen Ländern durch Einführung eines zweckmäßigen Differential-Zollsystems zu erlangen suchen; 4) die Regierung möge dahin wirken, daß durch Verträge mit Oesterreich dessen Beitritt zum Zollverein vorbereitet würde; daß die Schifffahrtsabgaben bei dem Transport von Waaren auf der Elbe, der Weser, dem Rhein und dessen Nebenflüssen (Mosel, Main und Neckar) so weit thunlich aufgehoben werden.

**Frankfurt,** 29. Juni. — Am gestrigen Sonntage ging auf unserer Main-Neckarbahn die erste freie und größere Lustfahrt von hier direct bis Darmstadt mit dem Keßler'schen Lokomotiv „der Main" vor sich.

**Stuttgart,** 27. Juni. (Fr. J.) In Tübingen scheint sich seit Mohl's Erwählung in den Stadtrath ein anderes regeres Leben in Besorgung der städtischen Angelegenheiten zu gestalten, was auch in Ludwigsburg der Fall ist. Es zeigt sich überhapt in neuerer Zeit, seit sich die Erfolglosigkeit der Kämpfe auf Landtagen mehr und mehr herausstellt, das geistige Wirken unsrer Fortschrittsmänner in erhöhtem Maße den Gemeinde-Angelegenheiten zugewendet, was wir keineswegs beklagen, denn es ist wieder von guter Rückwirkung auf die Bürger, die dadurch immer größeren Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten nehmen und somit nach und nach aus jener Apathie herausgerissen werden, die dem deutschen Michel zum Theil mit Recht zum Vorwurf gemacht wird.

**Aus Böhmen,** 25. Juni. (D. A. Z.) Wie man hört, sollen die adeligen Rittergutsbesitzer der gegenwärtig in Prag versammelten Stände beschlossen haben, theilweise ihre Steuerfreiheit aufzugeben, und überdem den Antrag gestellt haben, den daraus sich ergebenden Ertrag zur Minderung der bäuerlichen Abgaben zu verwenden.

**Paris,** 27. Juni. — An der Börse war heute das Geschäft belebt. Die Nachricht von der Verwerfung der irischen Zwagsbill und die Voraussicht des dadurch nothwendig gewordenen Rücktrittes Sir Robert Peel's machten, da sie schon im voraus ausgebeutet waren, nur geringen Eindruck. Sämmtliche Effecten waren fest.

Die Pairskammer hat gestern das Bndget der Ausgaben für 1847 mit 107 Stimmen gegen 9 votirt.

Ein Schreiben aus London, das der National mittheilt, deutet genugsam an, wie sehr Hr. Guizot gewünscht hat, daß Peel am Ruder geblieben wäre. „Trotz aller dringenden Vorstellungen, die dem Premierminister sowohl hier, als von außen her, gemacht worden sind, ist er in seinem Entschluß, zu resigniren, nicht wankend geworden. Frankreich hat die größten Anstrengungen gemacht, Sir Robert Peel auf seinem Posten zu erhalten. Der Minister hat mehr als einen Brief bekommen von „Jemand, der viel schreibt"; Guizot hat seinerseits auch nichts versäumt, um durch seine Freunde zu London auf Peel wirken zu lassen. Man versichert, selbst die Königin Victoria habe, um sich der französischen Regierung gefällig zu zeigen, Peel auf alle Weise zu bereden gesucht, auf seinem Posten zu bleiben. Es scheint aber, als seien alle diese Versuche an dem festen Entschluß des Ministers gescheitert. Die Whigs sind in der sichern Zuversicht, an die Gewalt zu kommen. Russel hat sich diesmal besser vorgesehen, als im December v. J.; im Reformclub erzählte man sich dieser Tage, die Bildung des neuen Cabinets werde nicht zwei Stunden Zeit erfordern."

Während man in England lebhaft beklagt, daß durch die Rivalität zwischen Peel und Russell die Wirksamkeit des Parlaments gelähmt wird, sucht in Frankreich die Opposition in den Wahlen zur neuen Legislatur eine Gelegenheit, der Rivalität zwischen Guizot und Thiers, die nach den fruchtlosen Versuchen, das Ministerium vom 29. Oct. 1840 zu stürzen, etwas erschlafft ist, frische Nahrung zuzuführen. In welchem Geist und Streben sie dies anzufangen und zu betreiben gedenkt, läßt sich aus nachstehendem Wahlmanifest des Siècle abnehmen: „An die Wähler. Wem soll man die Schuld beimessen bei allem, was vorgeht. An wen soll man sich halten? An die Regierung? Ihr ist alles so recht, wie es geht; sie ist zufrieden mit dem Stande der Dinge; es ist ja ihr Werk. An das Ministerium? Es hat nur gehorcht. (Der „unwandelbare Gedanke" ist die lenkende Kraft). An die Deputirtenkammer? Sie hat aufgehört zu existiren. An die Pairskammer? Sie existirt noch nicht. An die Masse der Nation? Sie ist ohne politische Gewalt. An euch, ihr Wähler, muß man sich halten; ihr habt das Werkzeug geliefert, womit das Schlimme vollbracht wurde; ihr habt die Majorität geschaffen; ihr also habt die Werke und Thaten dieser Majorität zu verantworten. Und welche Werke und Thaten sind das? Unmächtige Unterhandlungen zu Madrid, Buenos Ayres und in Syrien; unfruchtbare Zugeständnisse in London; zurückgewiesenes Entgegenkommen bei den absolutistischen Höfen. Im Innern, erkaufte Meinungen in den Journalen, erkaufte Stimmen in den Wahlcollegien, erkaufte Beitritte unter dem Clerus, erkaufte Bekehrungen unter den Legitimisten, Bestechung durch Aemter, Verschleuderung der Staatsgelder, während Frankreich weder kampffertige Flotten, noch eine gut montirte Reiterei, noch zureichende Kriegsvorräthe hat. So sind die Acte der Majorität beschaffen, die ihr gewählt habt, die sich rühmt, euch getreu zu repräsentiren. Aus dem Ganzen dieser Acte ergeben sich für Frankreich zwei Resultate: Schmach und Schwäche, d. h. 2 Ursachen, heute anspruchsvoll zu sein, Frankreich gegenüber, und später, es offen anzugreifen. Ihr antwortet: „Man wird es nicht angreifen." Wer hat euch das gesagt? Seid ihr stärker, als die Republik, die angegriffen worden ist; als das Kaiserreich, das umgestürzt, als die Restauration, die fortgejagt wurde? Man wird euch nicht angreifen? Wir glauben, daß man euch jetzt schon angreift, daß die Schläge, die man euch heute versetzt, darum, weil sie im Verborgenen geführt werden, um so furchtbarer sind. Man wird euch angreifen? Aber hat man euch denn nicht schon eurer Waffen beraubt, indem man euch dahin gebracht hat, daß ihr den Geist der Revolution in Frankreich zerstört, die besten Freunde dieser Revolution von euch entfernt und eure Verbündete in jenem Theil des Clerus und des Adels gesucht habt, der Karl'n X. ins Unglück gestürzt hat? Wie kommt ihr zu so vielen Wunden, wenn ihr nicht angegriffen worden seid?"

Die Angabe, daß die Regierung die Erlaubniß zur Bildung eines Freihandels-Vereins verweigert habe, wird jetzt dahin berichtigt, daß der Minister des Innern sich nur das Veto vorbehalten, falls die im Entstehen begriffene Gesellschaft die ihr von der Regierung gezogenen Grenzen überschreiten sollte.

Der Kardinal-Erzbischof von Lyon, Hr. v. Bonald, hat sich am 22. Juni, ungeachtet der schon erfolgten Papstwahl, mit dem Kardinal-Erzbischof von Mecheln, Herrn Sterckx, doch noch in Marseille nach Rom eingeschifft.

Da das Journal des Débats als Beweis einer besonderen Gunst, welche der neue Papst dem französischen Botschafter bezeigt habe, den Empfang des Herrn Rossi bei der Segensprechung hervorgehoben hatte, so bemerkt der Commerce: „Was die Wichtigkeit dieses Vorfalls vermindert, ist, daß der Botschafter Frankreichs, als Repräsentant der ältesten Tochter der Kirche, stets das Privilegium gehabt hat, als der Erste bei der Inthronisation zu erscheinen. Allein wir müssen uns vielleicht darüber Glück wünschen, daß wir nicht alle Prärogativen der Vergangenheit verloren haben."

Nach dem Esprit Public ist die Militärverwaltung damit beschäftigt, die Forts um Paris insgeheim bewaffnen zu lassen; ganz in Kürze würden sie mit Besatzungen versehen werden, und zu diesem Zwecke bereits die Casematten eingerichtet; Marschall Bugeaud würde das Generalgouvernement von Algerien mit dem Generalcommando über die Fortification und das Heer von Paris vertauschen und den General Lamoriciere zum Untercommandanten erhalten; General Bedeau würde mit dem Generalgouvernement von Algerien betraut, dieses aber später in ein Vicekönigthum zu Gunsten des Herzogs von Aumale umgewandelt werden. Der Esprit Public berichtet ferner, die Municipalgarde werde mit großer Emsigkeit in den militairischen Manövern eingeübt, und selbst den Pompiers sei durch einen speciellen Tagsbefehl eröffnet worden, daß sie fortan zur Garnison von Paris gehörten und sich bereit halten müßten, mit dieser bei jedem Anlasse als militairisches Corps zu operiren.

**London,** 26. Juni. — Berichten aus Rio Janeiro bis zum 11. Mai zufolge, welche mit dem Packetboot „Crane" in Falmouth angekommen sind, bestätigt sich die Nachricht, daß das brasilianische Kabinet, an dessen Spitze Torres stand, abgetreten und ein neues Ministerium am 8. Mai gebildet worden war. Ob dieser Ministerwechsel eine Veränderung der auswärtigen Politik zur Folge haben wird, läßt sich noch nicht angeben.

**Zürich,** 27. Juni. So viel wir vernehmen, sind nun die Bezirkswahlmännerwahlen im ganzen Kanton beendigt. Diese Wahlen haben neuerdings beurkundet, daß im Kanton Zürich das Septemberthum zu Grabe getragen ist. In keinem Bezirke ist es den Konservativen gelungen, die Mehrheit des Bezirkswahlkollegiums in ihrem Sinn zu bestellen.

**Rom,** 19. Juni. (D. A. Z.) Es scheint, daß der neue Papst in allem sich das Bedürfniß, dem Staate unnöthige Ausgaben zu sparen, recht gegenwärtig erhalte. So soll er zu einem der Prälaten, die bei Ueberreichung gewisser Anzeigen zum Kardinal erhoben zu werden pflegen, gesagt haben, zu solchen Akten der Großmuth sei jetzt kein Geld vorhanden. — Das Gerücht, als habe Gizzi eine Exclusive erhalten, hat sich als vollkommen grundlos erwiesen. Jetzt, wo die Wahllisten aufgehört haben Geheimniß zu sein, hat man sich überzeugen können, daß dieser gar kein Chancen im Conclave gehabt hat. Dagegen hat mit dem gegenwärtigen Papste gleich bei dem ersten Wahlversuche Lambruschini mit einer ansehnlichen Stimmenzahl concurrirt. Alle Cardinäle, die durch seine Vermittelung den Hut erhalten hatten, hatten ihm ihre Stimmen gegeben. Dem neuen Papst soll er, im Falle daß er in den ersten Tagen seiner Hülfe benöthigt wäre, seine Dienste angeboten haben, was dieser dankend abgelehnt. — Portraits regnet es, keins aber ist bis jetzt ähnlich. Schon um Mittag waren mehre in Lithographie und Kupferstich erschienen.

**Rom,** 20. Juni. (A. Z.) Der Generalvicar Cardinal Patrizzi hat folgenden, in dieser Form sonst nur bei Gelegenheit eines Jubeljahrs gewöhnlichen, Erlaß bekannt gemacht: „Das Krönungsfest Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX., unseres Herrn, das am 21. d. M. in der St. Petersbasilika mit üblicher Feier begangen werden soll, veranlaßt denselben vollen Sündenablaß zu bewilligen, allen Gläubigen beiderlei Geschlechts, welche mit aufrichtig reuigem Herzen, nach vorausgegangener Beichte und Communion frommen Sinns dieser Function beiwohnen, oder für die Erthei-

lung seines Segens vor der großen Loggia des Vaticans sich einfinden, und beim Besuche der Basilika den König des Himmels für den endlichen Sieg der Kirche, die Eintracht der christlichen Fürsten und die Ausrottung der Ketzereien im Gebet angehen werden." — Das den Stadtarmen jedes Geschlechts und Alters, sogar den noch nicht gebornen Kindern, im großen Cortile des Vaticans, am Krönungstage Sr. Heiligkeit nach altem Brauche zukommende päpstliche Donativ (3000 Scudi) ward schon diesen Morgen verabreicht. Jeder der Concurrenten erhielt ungefähr 12 Kreuzer, die dann nach römischer Art ohne Aufschub in den Cauponen des Borgo verjubelt wurden. Monsignor Elemosiniere hatte gegen vierzigtausend lärmende Köpfe zu beruhigen. — Mißverständnissen zu begegnen, bemerken wir, daß ein von Gregor XVI. im Leben hochgeschätzter deutscher Arzt, Geheimerath Dr. Alertz, dessen Kunst dem Papste nach eigenem Geständnisse die Marken seiner Tage um ein bedeutendes weiter hinausrückte, ihn in der letzten mit seinem Tode endigenden Krankheit nicht behandelte. Dr. Alertz befand sich lange vor dem Beginn derselben fern von Rom in Sorento. — Gestern Abend hatte der heilige Vater 12 Kardinäle zu einer Congregation bei sich versammelt. Das erwartete Amnestiedecret soll bereits unter der Presse, noch andere Anordnungen sollen im Werke sein. Dem bisherigen Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, Kardinal Lambruschini, soll ein Theil seiner früheren Verwaltung wieder angeboten worden sein, doch habe er, unter Berufung auf seine geschwächte Gesundheit, sich es als eine Gnade erbeten, fürs erste sich von allen Geschäften, und selbst von hier, zurückziehen zu dürfen. Der einzige Kardinal von dem man heute mit Bestimmtheit sagt, er sei in seinem Posten bestätigt, ist der Prodatarius Kard. Spinola. Bei der Vertheilung des Donativs aus der Privatcasse des Papstes an die Stadtarmen kam es durch den Andrang der Menge zu Unordnungen und selbst Verletzungen. Heute früh empfing der heil. Vater in seinen Gemächern auf dem Quirinal in einer Privataudienz Dom Miguel, der seit längerer Zeit sehr eingeschränkt und zurückgezogen hier lebt. Unter den verschiedenen Behörden, welche empfangen wurden, bemerkte man die Generalität der päpstlichen Truppen in ihrer reichen Uniform. Der Papst hat das löbliche Beispiel mehrerer seiner Vorgänger treu befolgt, und zwei seiner hier befindlichen Nepoten befohlen, sich von hier zu entfernen.

Von der **österreichisch-italienischen Grenze,** 25. Juni. (D. A. Z.) Gestern hatten sich Gerüchte in Betreff unruhiger Vorfälle im Gebiete der Lombardei verbreitet; doch ist bis heute nichts Näheres darüber bekannt geworden, und somit dürften dieselben im Ganzen nicht bedeutend zu nennen sein. Man hofft, daß es der geliebten Persönlichkeit des jetzigen Papstes gelingen werde, den drohenden Revolutionssturm mit Glück zu beschwören. — Dem Vernehmen nach soll sich Cardinal Bernetti, der als ein talentvoller Mann gerühmt wird, die größte Mühe zur Durchsetzung der Wahl Pius IX. gegeben haben. — Die Seidenernte ist heuer sehr befriedigend ausgefallen, und die Preise befinden sich noch fortwährend, ungeachtet der bedeutenden Vorräthe, auf ihrer Höhe.

**Athen,** 11. Juni. (L. Z.) Ueber die bis mit 1 (13) September d. J. stattfindende Auflösung der Militairschule im Piräus, ist noch das nachträglich zu berichten, daß von sämmtlichen Militairzöglingen, welche als Haupträdelsführer bei den neusten Unruhen in diesem Institut durch Ausspruch der größeren Kriegskommission erkannt wurden, im Ganzen acht an der Zahl und zu den Privatfamilien Griechenlands gehörig, kein einziger mehr weder im Land- noch im Seeheer dienen kann; ferner hatte zwar das Gesammtministerium die völlige Auflösung der Militairschule beantragt, jedoch der König darauf verfügt, daß alle bisher daselbst angestellten Offizire und Professoren bei der neuen Formation wieder eingereiht werden sollten, ein Ausspruch, welcher, von der allerhöchsten Stelle ausgegangen, nur als der legalste Beweis der Zufriedenheit mit dem Verhalten des Offiziercorps und Lehrpersonals an dieser militairischen Ausbildungsanstalt, zu erachten ist.

**Konstantinopel,** 17. Juni. (D. A. Z.) Illuminationen, Feuerwerke, Kanonendonner, ein großer Andrang von Fremden, alles dieses bunte Gewirr durcheinander läßt Jedermann wissen, daß der Padischah des osmanischen Reichs glücklich von seiner Reise heimgekehrt ist. Längs des Bosporus befindet sich die türkische Flotte, die aus dem Arsenal ins Meer gegangen war, um den Großherrn bei seiner Ankunft zu begrüßen. Die Kaiserin-Mutter, Sultane Valide, fuhr auf einem Dampfer ihrem Sohne bis Bujukdere entgegen. Der Sultan hat am Tage nach seiner Ankunft hier die Gesandten der fremden Mächte in seiner Residenz Tschiranghan bei Beschiktasch am Bosporus empfangen. — Es finden neuerdings noch Verbannungen von Paschas, Generalen und Offizieren statt, die zur Zeit der Glanzperiode Risa-Pascha's mit ihm gemeinschaftliche Sache machten. Sein Hausarrest ist vollständig aufgehoben, und er kann ungehindert hingehen wo es ihm beliebt; diese Freiheit zu erlangen und zu behalten, hat sein Vermögen bedeutend verringert, indem er sehr große Summen für Bestechung zu diesem Zwecke hat verwenden müssen. Man spricht selbst davon, daß er seine Liebesbesuche bei der Sultane Valide schon zu verschiedenen Malen wieder begonnen habe; allein es ist doch schwer, zu glauben, daß unter der scharfen Aufsicht seines Todfeindes, Khosrew-Pascha's, dieses sehr wichtige Liebesverhältniß mit der Kaiserin-Mutter nicht gänzlich zerstört werden sollte. — In vielen Gegenden Anatoliens dauert noch eine große Hungersnoth fort.

**Von der türkischen Grenze.** (Fränk. M.) Baron Sina hat mit englischen Kaufleuten ein Geschäft vermittelt, wonach im Banat eine große Quantität Getreide angekauft, die Temes und die Donau hinunter nach England versandt wird.

---

† **Rawicz,** 30. Juni. — Gestern Nachmittag fand auf dem benachbarten Dorfe Guhlau eine, alles menschliche Gefühl empörende, Scene Statt. Ein Freigärtner mißhandelte seinen 70jährigen Vater dergestalt, daß der Hinterkopf ganz offen, fürchterlich angeschwollen und die eine Seite des Kopfes blutend war, und weil der Sohn den Vater bei der Brust und den Schultern fassend, mit dem Kopfe an die Wand geschlagen hatte, scheint auch die Brust angegriffen zu sein, weil der Greis über heftiges Stechen klagte. Als der Vater endlich sich entfernen konnte, um Hülfe und Recht bei dem leider nicht anwesenden Gutsherrn zu holen, bediente sich der Sohn solcher Ausdrücke gegen den Vater, die man niederzuschreiben schaudert, welche er auch trotz der Vorstellungen der Amtmannsfrau wiederholte. Letztere schickte alsbald den Greis zum Arzte hierher. Dies ist aber keineswegs der erste Fall solcher Mißhandlungen; nein, vor drei Jahren schlug derselbe Sohn den Vater auf dem Viehmarkte hierselbst mit einem Stock dergestalt auf den Kopf, daß das Blut in Strömen floß, und vor noch nicht langer Zeit warf der Sohn den Vater in die gefüllte Düngergrube, daß der Koth über ihn zusammenlief. — Hoffentlich wird der Sohn diesmal nicht ohne richterliche Ahndung davon kommen.

* **Berlin.** Unter den Künstlern macht es viel Aufsehen, daß der Bildhauer Prof. Tieck, ein Bruder unsres berühmten Dichtergreises Tieck, sich in seinem Greisenalter noch entschlossen hat, ein Ehebündniß mit einer jungen Dame einzugehen.

**Vom französ. Oberrhein,** 26. Juni. — Bei dem Assisengericht in Straßburg begann heute der berüchtigte Vergiftungsprozeß. Die Angeklagte, die ihren Ehemann, einen Mehlhändler, vergiftet haben soll, läugnet hartnäckig, indessen sind die Gründe, die auf eine Ermordung schließen lassen, überwiegend. Interessant ist, daß die Professoren in Straßburg kein Gift in den Eingeweiden der körperlichen Ueberreste des Opfers gefunden, während die Pariser Professoren Devergie, Flandin und Chevalier, die bei den Assisen anwesend sind und ihre Behauptungen wiederholen, das Gegentheil betheuern. Es wird nun eine nochmalige chemische Untersuchung von den Pariser und Straßburger Chemikern gemeinschaftlich vorgenommen und das Resultat derselben morgen den Geschworenen mitgetheilt werden. Nach dem Anklageakt hat die Beschuldigte vor sechs Jahren ihr Stiefkind aus dem Fenster auf die Straße geworfen, wo dieses augenblicklich den Tod fand.

Man erfährt aus London, daß die Marquise von Harcourt, die aus Versehen eine Dosis Laudanum genommen hatte, gestorben ist.

---

**Breslau,** den 30. Juni. — In Folge der heutigen Vertheilung der christkatholischen Prediger und Candidaten wird Herr Prediger Hofferichter am 6. Juli in Sprottau, am 16ten in Landeshut; Prediger Vogtherr am 1ten in Auras, am 2ten in Wohlau, am 5ten hier (Abendmahlsfeier); Prediger Eichhorn am 5ten in Haynau: Candidat Axel-Lilie am 5ten hier (Vorm.); Candidat Pöthke am 5ten hier (Nachm.); Candidat Rädisch am 5ten in Liegnitz den Gottesdienst abhalten. Wegen Mangel an Geistlichen muß der Gottesdienst in Löwenberg und Greiffenberg dießmal ausfallen.
B. B.

---

**Berlin,** 1. Juli. — Die Erhöhung des Bank-Diskonto von 4% auf 5% hat nachtheilig auf Fonds und Eisenbahn-Actien gewirkt und sind die Course der letztern merklich zurückgegangen.

Breslau-Freib. 4% p. C. 103 Br.<br>
Gloggnitz 4% p. C. $140\frac{1}{2}$ Gld.<br>
Nieder-Schl. f. 4% p. C. 94 bis $93\frac{1}{4}$ bez.<br>
Niederschl. Prior. 4% p. C. $96\frac{3}{8}$ Br.<br>
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 194 Gld.<br>
Berlin-Hamb. 4% p. C. $98\frac{3}{8}$ Br.<br>
Cassel-Lippst. 4% p. C. $92\frac{1}{8}$ u. 92 bez.<br>
Cöln-Minden 4% p. C. $95\frac{5}{8}$ bis $\frac{3}{4}$ bez.<br>
Cracau-Oberschl. 4% p. C. $83\frac{1}{2}$ Br.<br>
Mail.-Venedig 4% p. C. 120 Gld.<br>
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. $83\frac{5}{8}$ Br.<br>
Posen-Stargard 4% p. C. $93\frac{1}{4}$ Br.<br>
Sächs.-Schles. 4% p. C. $100\frac{1}{2}$ Br.<br>
Ungar. Central 4% p. C. 96 Br.

## Bekanntmachung.

An den beiden Schiffsschleusen zu Breslau sind Wiederherstellungen auszuführen, welche während der für den Klodnitzkanal angeordneten theilweisen Sperrung in dem Zeitraum vom 27. Juli bis zum 24. October d. J. vorgenommen werden sollen, und eine dreiwöchentliche Schließung bei den hiesigen Schiffsschleusen nothwendig machen, wovon das betreffende Publikum hierdurch benachrichtigt wird.

Breslau den 22. Juni 1846.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

---

## Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche die Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militairdienste zu beantragen sich für befugt erachten, haben die diesfälligen Gesuche schriftlich an uns in das Bureau-Lokal, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 75, gelangen zu lassen und gleichzeitig einzureichen:

1) ein Taufzeugniß;
2) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder, wenn dies zu bewerkstelligen nicht möglich, ein Attest der Ortsbehörde hierüber;
3) ein ärztliches Attest über die Körperbeschaffenheit;
4) ein Zeugniß über die moralische Führung, und
5) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei ersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, oder sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten hat, weil sonst in der Regel eine Prüfung vor uns erfolgen muß, welche auf die älteren resp. neueren Sprachen, insonderheit aber auf Kenntniß der deutschen Sprache, Mathematik, Geographie und Geschichte gerichtet wird.

Es wird hierbei ausdrücklich eröffnet, daß Atteste über die Qualification zum einjährigen Militairdienste nur von uns, oder einer andern Königl. Departements-Prüfungs-Commission gültiger Weise ertheilt werden dürfen, und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militair- und Civil-Behörden etwa irrthümlich ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird ganz besonders bemerkt, daß nur bis zum 1. Mai desjenigen Jahres, wo der Militairpflichtige sein 20stes Jahr erreicht, die Anmeldungsgesuche zum einjährigen Militairdienste bei den Departements-Prüfungs-Commissionen berücksichtigt werden können; wer also die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkte versäumt, muß seine Militairpflicht durch 2 resp. 3 Jahre ableisten. Uebrigens muß der wirkliche Diensteintritt bei den Truppentheilen stets am 1. April oder am 1. October jeden Jahres erfolgen.

Für Diejenigen, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1846 folgende Termine angesetzt:

am 11. März<br>
am 10. Juni<br>
am 28. September } früh 8 Uhr.

Jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor diesen Terminen schriftlich erfolgen und eine besondere Vorladung abgewartet werden; Tages vor der Prüfung, Nachmittags 4 Uhr, hat der Militairpflichtige die Identität seiner Person in obenbezeichnetem Büreau nachzuweisen.

Daß den zu formirenden Gesuchen die Eingangs erwähnten Atteste von 1—5 stets bald beigefügt werden müssen, ist um so erforderlicher, als dadurch Weiterungen vermieden werden.

Breslau den 25. December 1845.

Königl. Departements-Commission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst.

v. Mutius. Gr. Monts. v. Woyrsch. Weiß.

---

## Bekanntmachung.

Nachdem sich in Folge der angestellten Untersuchungen wegen Erzielung einer raschern und bessern Straßenreinigung in hiesiger Stadt ergeben hat, daß die Säumigkeit vieler Hausbesitzer in Reinigung der Trottoirs und der Fahrbahnen vor ihren Häusern ein wesentliches Hinderniß für die Erreichung des beabsichtigten Zweckes ist, so haben wir, im Einverständniß mit der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung und in Gemäßheit des §. 182 der Städte-Ordnung, die Herren Bezirksvorsteher angewiesen, sich der Aufsicht resp. der in dem genannten Paragraphen bezeichneten Controlle über die Reinigung der Straßen mit zu unterziehen und darüber zu wachen, daß das Kehren der Straßen und Bürgersteige gehörig und zu rechter Zeit erfolgt.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, hegen wir die Hoffnung, daß die resp. Hausbesitzer den etwaigen Anordnungen der Herren Bezirksvorsteher entgegenkommen und gern dazu beitragen werden, daß den mehrfach erhobenen, nicht unbegründeten Beschwerden über Unsauberkeit in den Straßen der Stadt abgeholfen werde.

Breslau den 4. Juni 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

## Kurz und bündig.

An Herrn tt.

Ich kann jetzt länger nicht dem Drange widerstehen
Und Dir, o großer Mann, dies hold' Gedicht zu wehen —
Ich hab' mit Müh' und Fleiß es ganz allein gedichtet
Und nur nach Deiner Gunst gestrebet und getrichtet —
Mein höchster Wunsch bleibt stets, ich wünsche Dir viel Glück;
Wird der erfüllt, o dann erreich' ich meinen Zwick —
Es kostet dies Gedicht mich zwar den schwersten Kampf;
Doch wenn's nur Dir gefällt, so ruf' ich laut Triamph.

Michel, Mensch.

---

(Eingesandt.)

**Kurz und bündig.**

Fünf Familien, welche in Folge der Aufforderung des Herrn „tt." auszuwandern entschlossen sind, sagen ihren Freunden und Verwandten ein herzliches Lebewohl.

A. S. J. S. F. W. H. S. R. L.

---

(Eingesandt.)

**Kurz und bündig.**

Die Unterzeichnete bittet den Herrn „tt." ganz ergebenst, seinen wahren und wirklichen Namen anzugeben, da sie einen Kranz für ihn in Bereitschaft hat.

Die bekannte Blumenhändlerin.

---

**Verlobungs-Anzeige.**

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich als Verlobte:

Alwine Geisler,
Rudolph Bergmann auf Maserwitz.

Breslau den 2. Juli 1846.

---

**Entbindungs-Anzeige.**

Die am 1sten d. M. früh 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen erlaubt sich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen

Ernst Leinß, Kaufmann.

Breslau den 2. Juli 1846.

---

**Entbindungs-Anzeige.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die heute früh 4¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Louise, geb. Freiin von Reißwitz, von einem gesunden, muntern Knaben, beehrt sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 2. Juli 1846.

Schumann,
Hauptmann in der reitenden Artillerie.

---

**Todes-Anzeige.**

Den heute an Unterleibsleiden erfolgten Tod unseres geliebten jüngsten Kindes Emilie, 2 Jahr 2 Monat alt, zeigen wir, von stillen Mitgefühle überzeugt, unsern theuern Verwandten, Freunden und Bekannten in der Heimath, tiefbetrübten Herzens, ergebenst an.

Saarlouis den 23. Juni 1846.

Carl Goßlar, Oberst-Lieutenant.
Emilie Goßlar, geb. Nising.

---

## Theater-Repertoire.

Freitag den 3ten: **Der Graf von Irun.** Romantisches Schauspiel mit Gesang in 5 Akten nach Dumanoir, von W. Friedrich. Musik von Tauwitz.

Sonnabend den 4ten, zwölfte und letzte Gastrolle des Herrn **Franz Wallner**, zum 5tenmal: **Stadt und Land.** Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser. Musik von A. Müller. Vorher: **Scenen aus Staberls Reiseabentheuer.** Posse von Karl. Herr Franz Wallner wird im ersten Stück als Staberl, im zweiten als Sebastian Hochfeld auftreten. (Letzte Gastrolle.)

---

**Bekanntmachung.**

Das Geschäfts-Büreau des 1sten Polizei-Commissariats befindet sich gegenwärtig in dem Hause No. 37, Kupferschmiede-Straße zur „goldnen Granate."

Breslau den 1. Juli 1846.

Königl. Polizei-Präsidium.

---

Schließlich gingen noch für die Abgebrannten in Guttentag außer den bereits angezeigten 278 Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf. bei uns ein: v. R. 1 Rthlr., von M. 2 Rthlr.; von M. J. W. 4 Rthlr.; vom Hrn. Lehrer und den Schulkindern zu Sandeborske 15 Sgr., in Summa 286 Rthlr. 1 Sgr. 9 Pf.

Breslau den 2. Juli 1846.

Expedition der privileg. Schles. Zeitung.

---

☞ **Anzeige.** ☜

Die vielfachen Klagen, daß an Dienstagen und Freitagen in den Nachmittagsstunden **Nichtberechtigte** in den Schießwerdergarten sich Eintritt verschaffen, veranlaßt uns, die verehrten Herren Mitglieder der städtischen Ressource nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Eintretende verpflichtet ist, sich beim Eintritt in den Schießwerdergarten in obigen Tagen **durch Eintrittskarte zu legitimiren.** Außer den Familien-Mitgliedern, welche durch Familienkarte sich ausweisen, dürfen **als Gäste** nur **Auswärtswohnende**, aber keineswegs **Hiesige**, sei es auch unter dem Vorgeben der schon geschehenen Anmeldung zur Aufnahme, eingeführt werden.

Der Vorstand der städtischen Ressource.

---

## In Liebichs Garten,

heute den 3. Juli, großes Militair-Concert. Näheres die Anschlagezettel.

---

Die Herren Mitglieder des **Vereins zur Rettung bei Feuersgefahr** laden wir zu einer **General-Versammlung** auf **Freitag** den 3ten Juli, Abends 7½ Uhr, im Oberschlesischen Bahnhofe, mit der Bitte ein, sich recht zahlreich mit ihren Erkennungszeichen einfinden zu wollen.

**Röpell. Berndt.**

---

Einem hochgeehrten Publikum widme ich die ergebenste Anzeige, daß der Zudrang zu meinen Vorstellungen mit dem Sonnen-Mikroskop in Berlin mich veranlaßt, meine Abreise von dort noch acht Tage aufzuschieben und daß ich demnächst in den ersten Tagen d. M. in Breslau eintreffe, um mein Sonnen-Mikroskop dort im **Tempelgarten** aufzustellen.

**Coulembier.**

---

## Cirque Cuzent & Lejars

auf dem Tauenzienplatze.

Heute, Freitag den 3. Juli,

**zum Besten der hiesigen Stadtarmen:**

ganz außerordentliche Vorstellung in der höhern Reitkunst, Voltige, Gymnastik und Pferdedressur.

Unter den zur Aufführung kommenden Piecen sind:

I. La Gitana, spanischer Nationaltanz von Madame Lejars.
II. Die Kaykans, chinesische Manoeuvres, kommandirt von dem Hrn. P. Cuzent und mit 12 Pferden ausgeführt von den ersten Reitern der Gesellschaft.
III. Dem. Laura in ihren Exercitien.
IV. Herr Paul Cuzent in seinen großen Kunstübungen mit 6 Pferden.
V. Der unsichtbar werdende Clown, komisches Divertissement.
VI. Herr Charles in seinen Uebungen auf 2 Pferden.

Sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft werden sich in dieser Vorstellung produziren und mehre dressirte Pferde vorkommen.

Anfang 7½ Uhr.

☞ Bei dem anerkannten Wohlthätigkeitssinne der Bewohner Breslau's hoffen die ergebenst Unterzeichneten, daß der heutigen Vorstellung, deren Ertrag den Armen bestimmt ist, allgemeine Aufmerksamkeit geschenkt werde.

**P. Cuzent & Lejars.**

☞ Morgen, Sonnabend den 4. Juli, vorletzte Vorstellung.

---

**Vorläufige Anzeige.**

Um mehrfach geäußerten Wünschen nachzukommen, werde ich, bei günstiger Witterung, Sonntag den 5ten d. M., vor meiner Abreise nach Berlin, die **zweite** und **letzte Luftreise** unternehmen.

**Ch. Lehmann.**

---

**Nothwendiger Verkauf.**

Das Rittergut Reppline im Breslauer Kreise, abgeschätzt auf 23 697 Rthlr. 6 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Woyrsch als Deputirten am

**7. August 1846 Vormittags um 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Breslau den 31. December 1845.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

---

**Bekanntmachung.**

Das Rittergut Seiffersdorf im Ohlauer Kreise, abgeschätzt auf 61,443 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll

**am 3. September d. J. Vormittags 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Der dem Aufenthalt nach unbekannte Besitzer des Guts Rudolph Wilhelm Joseph Hoffmann wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau den 20. Februar 1846.

Königl. Ober-Landes-Gericht. I. Senat.

---

**Subhastations-Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Viehmarkte No. 8 belegenen, den Erben des Lohnfuhrmanns Johann Gottfried Kleinert (auch Daniel Friedrich genannt) gehörigen, auf 2327 Rthlr. 19 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den

**8ten August 1846 Vorm. 10 Uhr**

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau den 20. April 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

---

**Die Johanni-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden den 6. Juli Vormittags von 9 bis 11 Uhr in dem Amtszimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung eines mit Unterschrift versehenen Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen ausgezahlt. Breslau den 2. Juli 1846.**

**Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten:**

**Kraker. Molinari. v. Löbbecke.**

---

**Bekanntmachung.**

Zu den städtischen Uferbauten sind 15 Kubikruthen Faschinen erforderlich, deren Lieferung dem Mindestfordernden in termino Dienstag den 7ten Juli c. übertragen werden soll. Lieferungslustige werden ersucht, sich an gedachtem Tage Vormittag 11 Uhr auf dem Fürstensaale des hiesigen Rathhauses einzufinden. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und ist nur noch darauf aufmerksam zu machen, daß eine Caution von 50 Rthlr. bestellt werden muß.

Breslau den 29. Juni 1846.

Die Stadt-Bau-Deputation.

---

**Auctions-Anzeige.**

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß am 11ten Juli l. J. Nachmittags 3 Uhr in dem August Nickelschen Gasthofe zu Haag, Vorstadt Wartha, ein Plauen-Wagen, 3 Stück Nutzkühe und ein Kleiderschrank öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden wird.

Kamenz den 24. Juni 1846.

Das Patrimonial-Gericht der Herrschaft Kamenz, als Gericht der Stadt Wartha.

---

**Subhastations-Patent.**

Die sub No. 1 zu Steinkunzendorf, Reichenbacher Kreises, gelegene Erb- und Lehn-Scholtisei, Brett- und Mehlmühle, Fleischerhaus und Schmiede, den Semperschen Erben gehörig, auf

**6684 Rthlr. 10 Sgr.**

abgeschätzt, soll

**den 5ten November c. Vorm. 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Peterswaldau den 4ten April 1846.

Gräflich zu Stolbergsches Gerichtsamt.

---

**Bekanntmachung.**

Das Dominium Klein-Kotzenau beabsichtigt, bei der dort bereits bestehenden Dampfmahl-Mühle den Schrootgang zu cassiren, und dafür 2 neue Mahlgänge anzulegen, und durch eine aufzustellende Dampfmaschine in Betrieb zu setzen.

Gemäß §. 6 und 7 des Edicts vom 28sten October 1810, §. 29 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, und §. 16 der Verordnung vom 6. Mai 1838, bringe ich dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß alle Diejenigen, welche begründete Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage resp. Veränderung zu haben vermeinen, dieselben binnen einer präclusivischen Frist von 8 Wochen bei mir anmelden müssen.

Lüben den 16. Mai 1846.

Der Kreis-Landrath.
Bieß.

---

**Bekanntmachung.**

Altes meist noch nutzbares Bauholz, eine Erdwinde, ein Tau, ein Tummelbaum, altes Eisen, eiserne Gitter, alte Fenster, einige alte und neue Ziegeln ꝛc. sollen im Königlichen Schlosse am Exerzierplatze gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden, Dienstag den 7ten d. Mts. Nachmittag 3 Uhr, verkauft werden.

Breslau den 1. Juli 1846.

Spalding, Königl. Bau-Inspektor.

---

## Auction.

Eine Ladentafel, ein großes Repositorium, ein Glasschrank, ein Schauschränkchen, ein Schreibtisch, ein kleines Pult, ein altes Sopha mit Roßhaaren **heute 11½ Uhr** auf der Ohlauer Straße No. 76.

Mannig, Auctions-Commissar.

---

**Zum Ankauf empfiehlt:**

In einer Kreis- und Garnisonsstadt ist ein sehr **frequenter Gasthof** mit gutem Inventarium, Stallung auf 20 Pferde, Wagenremise, Kuhstall, großer Scheuer, zwei Fischhälter, ferner ein großer Gesellschaftsgarten, mit schönen Anlagen und einer Kegelbahn, desgleichen ein Gesundbrunnen, wozu ein nettes Badehaus mit 6 Kabinetten und 7 Badewannen gehört, alles im besten Bauzustande, mit mäßiger Anzahlung unter höchst soliden Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft giebt der Kaufmann und Commissionair **Ewald Junghaus sen.** in Schweidnitz.

---

**Anzeige.**

Familien-Verhältnissen wegen soll der in Brieg gelegene Gasthof zum „goldnen Kreuz" genannt, verpachtet oder verkauft werden; die näheren Bedingungen sind bei mir auf dem Königl. Lehngut in Ernsdorf bei Reichenbach so wie daselbst zu erfahren.

A. Milisch, Gutsbesitzer.

---

Ein gebrauchter, jedoch noch im besten Zustande befindlicher viersitziger Fenster-Chaisewagen steht zum Verkauf Kupferschmiedestraße No. 20.

---

**Miethe-, resp. Vermiethungs-Contracte u. Klage-Formulare,** à 1 Sgr., das Buch 20 Sgr., sind zu haben in der

Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt.**

---

**Wohnungs-Veränderung.** Mein Commissions-Geschäfts-Local befindet sich von heut an Ohlauer Straße No. 39 par terre vorn heraus, und bitte ich die Herren Hauseigenthümer dahin die Anzeigen ihren zur Miethung vacant werdenden Wohnungs-Localitäten gefälligst gelangen zu lassen.

Breslau den 3. Juli 1846.

E. Selbstherr,
Ohlauer Straße No. 39 par terre.

---

**Capital-Gesuch.**

Auf ein hiesiges Grundstück werden zur zweiten, völlig sichern Hypothek 6—8000 Rtl. zu 5 pCt. jährlichen Zinsen gesucht. Alle Zwischenhändler werden verbeten, und nur reelle Geldgeber ersucht, ihre Adressen versiegelt in der königl. Niederlage der Porzellan-Manufactur Ring No. 33 abzugeben.

---

**4000 Rthlr.**

sind zu 4½ pCt. auf ein **hiesiges** Grundstück, gegen pupillarische Sicherheit **bald** zu verleihen. Herr Stadtrath Rahner wird die Güte haben, darauf reflectirenden Grundbesitzern nähere Auskunft zu ertheilen.

---

**Auction.**

Am 7ten d. M. Vorm. 11½ Uhr sollen in No. 42 Breitestraße

**drei neue Flügel-Instrumente,**

eins von Mahagoni, eins von Kirschbaum und 1 Flügel-Instrument in Tafelform versteigert werden. Mannig, Auct.-Commiss.

---

**Reitpferd-Verkauf.**

In Frauenhain, Schweidnitzer Kreises, ist eine Fuchsstutte, 8 Jahr alt, 5' 6" groß, gut geritten, auch zum Damenpferd sich eignend, zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Graf Zedlitz-Trützschler.

---

**Fenster- und Thüren-Verkauf.**

Einige 30 vierflügelige, gut verglasete Fenster, so wie mehrere Thüren, stehen zum Verkauf: Ohlauer Straße No. 8 im Rautenkranz. Das Nähere beim Haushälter daselbst.

---

**Roccoco-Arm-Tafelleuchter,**

sehr stark versilbert und äußerst künstlich gearbeitet, auch als Kirchenleuchter zu gebrauchen, sind zu verkaufen: Stockgasse No. 31 im Gewölbe.

---

Verbesserte

**Glanz-Thran-Wichse**

von **Eduard Rößler** in Dresden.

Von dieser Glanz-Wichse, welche keine für das Leder nachtheilige Ingredienzien enthält, sondern dasselbe weich und geschmeidig macht und erhält, dabei dem Leder einen schönen dauerhaften schwarzen Glanz giebt, erhielt frische Sendung und verkauft die Büchse zu 8, 4 und 2 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohl. Straße No. 21.

---

## Detail-Verkauf

von

**Stonsdorfer Schmal-Bier,**
**Böhmischem Bier,**
**Weißbier**

in ausgezeichneter Güte bei

**Carl Gottschling,**
Ring No. 25.

---

**Chocoladen-Offerte.**

| | | |
|---|---|---|
| Feine Gewürz-Chocolade, das Pfd. | 10 | Sgr. |
| Feinste " " " " | 12—15 | " |
| Feine Vanillen- " " " | 15 | " |
| Feinste " " " " | 20 | " |
| Gesundheits-Chocolade, " " | 12 | " |
| Cacao-Thee " " | 4 | " |

sämmtlich von eigener Fabrik, empfiehlt

**Herrmann Stefke,**
Reuschestraße No. 63, im Schwarzkegel.

Wiederverkäufern gewähre ich einen angemessenen Rabatt.

---

**Concert in Stephansdorf.**

Künftigen Sonntag als den 5. d. M. findet Nachmittag nach Ankunft der Dampfzüge in meinem Garten von einem stark besetzten Orchester ein Concert statt, wozu ich ergebenst einlade.

Stephansdorf den 1. Juli 1846.

Aßmann, Restaurateur.

---

**Im Neuscheitniger Caffeehause**

heute den 3. Juli:

**Großes Teich-Fischen**

nebst

**gutem Fisch-Abendbrot.**

Kügler.

---

Sonnabend den 4ten Juli

**Fleisch- und Wurstausschieben**

bei B. Fabian im Kretscham zu Morgenau.